Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Nr. 212. Berlin, Freitag, den 12. September. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, 9. September.

Se. Majestät der König sind von der Reise auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberst-Lieutenant a. D. von Lindequist zu Putbus in Pommern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Die auf den bisherigen Landschaftsrath von Zychlinski auf Dyck gefallene Wahl als Landschafts-Director des Schneidemühler Departements für die nächsten sechs Jahre von Johannis 1851 bis dahin 1857 Allergnädigst zu bestätigen;

Dem Divisions-Auditeur Marcard der 2ten Division in Danzig, dem Divisions-Auditeur von Normann der 3ten Division in Stettin, dem Divisions-Auditeur Zeese der 12ten Division in Neisse, dem Garde-Divisions-Auditeur Heymann in Berlin und dem Divisions-Auditeur Seidler der 5ten mobilen Division in Perleberg den Justizraths-Titel zu verleihen;

Dem Kammerherrn Grafen von Gersdorff auf Hermsdorf und Jannowitz die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem König von Dänemark ihm verliehenen Großkreuzes des Danebrog-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Schlesien.

Die Regierung

hat sowohl durch die Berufung der Landtage als auch durch die Propositionen, die sie denselben gemacht hat, klar und deutlich den Willen kund gegeben, unserm Staate gesundes, organisches Leben zu bewahren und die Verfassung des Landes durch sichere Grundlagen zu stützen. Wir haben ies schon öfter ausgesprochen; indeß je näher die Gefahr uns war, daß die alten Preußischen Lande ihrer besten Güter verlustig wurden, desto mehr fühlen wir uns getrieben, wiederholt dem Danke gegen die Männer Worte zu geben, die mit eben so viel Erkenntniß als Weisheit muthig vorgegangen sind gegen die unnatürlichen Ausgeburten einer revolutionairen Periode. Preußen soll und will Preußen bleiben, und Hansemann bleibe Hansemann mit all seinen modernen Gemeinde-Phantastereien. Wir wissen was wir haben und wollen's nicht leichtfertig vertauschen gegen die Handelsartikel rheinländischer Gesetzfabrikanten. Mögen Andere sich auch glücklich fühlen in ihrem Besitzthum, wir sind es wohl zufrieden; aber noch haben wir's nicht einsehen können, daß Tabellen und Rubriken lebensfrische Blüthen sind und daß der Staat des großen Friedrich nicht bestehen kann, wenn die schwatzigen Zwerge von heute ihm nicht gefälligst ihre großmächtige Unterstützung gewähren.

Wir danken es der Regierung, daß sie bisher sich nicht hat beirren lassen auf ihrem Wege, und wir sind überzeugt, daß sie auch weiterhin fest und klar dem vorgesteckten Ziele nachstreben wird, gerechte Siege zu feiern auf Kosten der Revolution. Die Stände, das hoffen wir, werden den guten Willen erkennen, mit dem die Regierung ihnen entgegen gekommen ist, und sich mitunter im Stillen die Frage vorlegen, wer mehr gethan hat zur Rettung des Vaterlandes: solche Fragen, zur rechten Zeit beantwortet, sind nicht ohne Segen. —

Doch lassen wir das Vergangene und ergreifen wir die Gegenwart, um für die Zukunft zu wirken. Das Ministerium des November 1850, wie wenige Stimmen waren es, die ihm nicht den schnellsten Fall prophezeiten: es hat die Wahrsager schwatzen lassen und hat gehandelt, weise und energisch gehandelt nach Innen und Außen. Wer will, der kann diese Thaten sehen, und in der That liegt das Zauberwort, mit dem die Geister gebannt werden. Darum Glückauf und Vorwärts! —

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. September. Die Zeitungen fabeln von einem Zwiespalte im Schooße des Brandenburgischen Landtags, der so weit gehen soll, daß darüber die Sitzungen der Ausschüsse hätten verschoben werden müssen. Die Wahrheit ist, daß zwar die Gegner der Stände außerhalb des Landtags einen solchen Zwiespalt sehnlich herbeiwünschen, daß er aber innerhalb des Landtags, wie wir schon gesagt haben, nicht existirt. Die Ausschüsse haben ihre Thätigkeit ohne irgend einen Aufschub fortgesetzt und bekanntlich schon fast zu Ende geführt. Ueber die wichtigsten Fragen hat namentlich in dem Haupt-Ausschusse, dem für die Gemeine- und Kreis-Ordnung, Einstimmigkeit der Stände unter einander und mit der Regierung stattgefunden. An der Rechtsbeständigkeit des Landtags ist von Seiten der Glieder desselben auch nicht der leiseste Zweifel aufgetaucht und eine Erklärung oder gar ein Protest, betreffend den Grund des Rechts des Landtags, ist bis jetzt weder in den Ausschüssen noch in der Plenar-Versammlung von irgend einer Seite her beantragt worden.

— Se. Majestät werden Allerhöchstsich morgen früh, vielleicht auch schon heute Abend nach Treuenbrietzen begeben, um den dortigen Manövern der 6. Division beizuwohnen. Se. Majestät werden im Laufe des Sonnabends nach Sans-Souci zurückkehren. Durch diese Reise sind Se. Maj. verhindert, die Begrüßung der Stände der Provinz Brandenburg durch eine Deputation eher zu empfangen als in den ersten Tagen der künftigen Woche. Den Ständen wird aber dadurch die freudige Gelegenheit geboten, auch Ihre Majestät die Königin, welche inzwischen zurückgekehrt sein werden, zu begrüßen.

— Se. Majestät der König empfingen heute früh nach 10 Uhr in Sanssouci den Kriegsminister, General v. Stockhausen, welcher seit seiner Rückkehr von der Urlaubsreise die Verwaltung der Geschäfte seines Ministeriums noch nicht wieder übernommen hat, in besonderer Audienz.

— Se. K. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen ist von Swinemünde wieder hier eingetroffen.

— Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel begab sich heute um 11 Uhr nach Sanssouci, um Sr. Majestät dem Könige den in bekannter Special-Mission hier eingetroffenen Dänischen Grafen Bille-Brahe vorzustellen. Der Herr Ministerpräsident kehrte schon um 2¾ Uhr zurück, um dem im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfindenden diplomatischen Diner beizuwohnen.

— Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Wrangel ist von Treuenbrietzen bereits wieder hier eingetroffen.

— Der General v. Wrangel wird nun doch am Sonntag (14. d. Mts.) früh von hier nach Verona abreisen, um in Folge der Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich den dortigen Manövern der Oesterr. Armee beizuwohnen. In der Begleitung Sr. Excellenz werden sich befinden: Oberst v. Falkenstein, Chef des Generalstabes des 3ten Armee-Corps, Oberst-Lieutenant Graf Dönhof, Commandeur des Regiments Garde du Corps, Major v. Fransecki vom Generalstab, Hauptmann v. Schöler, Adjutant beim General-Commando des 3. Armee-Corps.

— Der Hannoversche Minister v. Hammerstein ist gestern Abend wieder nach Hannover abgereist.

— Der Kaiserl. Russische Wirkliche Geh. Rath und Ober-Kammerherr v. Robespierre und die Kaiserl. Russischen Generale Fürst v. Schachowski und Ryndin sind aus St. Petersburg, resp. Warschau, hitr eingetroffen.

— Der Landrath Graf v. Poninski in Stettin wird dem Vernehmen nach die Leitung der dortigen städtischen Polizei nicht übernehmen, vielmehr als Ober-Regierungsrath an eine Pommersche Regierung versetzt werden. Der interimistische Landrath des Teltower Kreises, v. Schlotheim, wird als der Nachfolger des Grafen von Poninski in Stettin bezeichnet.

— In dem Vertrage vom 7. d. Mts. schließt sich Hannover im Allgemeinen dem Zollvereine an und hat sich nur für sechs Verbrauchsgegenstände Zollermäßigung bedungen und zwar ist hiernach Franzbranntwein auf 8 Thlr. per Zollcentner, Kaffee auf 5 Thlr. desgl., Syrup auf 2 Thlr., Tabacksblätter auf 4 Thlr., Thee auf 8 Thlr., Wein in Fässern auf 6 Thlr. herabzusetzen. Außerdem setzt der Vertrag fest, daß eine vollständige Zollvereins-Tarif-Revision stattfinden soll. Für jeden Kopf der Hannöverschen Bevölkerung ist ein Präcipuum gewährt worden, welches nach den Consumtions-Verhältnissen festgestellt worden ist.

— In den Zeitungen macht eine Nachricht die Runde, nach welcher in London ein Congreß der Seestaaten zusammentreten solle, den auch Preußen beschicken werde. Wir dürfen diese Nachricht als völlig unbegründet bezeichnen.

— Das „Corr.-Bür." kommt immer von Neuem auf Aufhebung der Militair-Convention zwischen Preußen und Braunschweig zurück und erklärt diese Auflösung für nahe bevorstehend. Wir bemerken hierzu, daß diese Convention unfehlbar aufrecht erhalten bleiben wird. Begreiflicher Weise wird Braunschweig einseitig nicht einen mit Preußen geschlossenen Vertrag brechen und, wie bekannt, hat die diesseitige Regierung entschieden erklärt, die geschlossenen Militair-Conventionen aufrecht zu erhalten, wenn auch einer der Contrahenten einem nicht Preußischen Bundescorps zugehören sollte, indem die von Preußen übernommene Ausbildung der Offiziere, der Hauptgegenstand dieser Conventionen, keinem Corps zum Schaden gereichen kann.

— Verzeichniß der Mitglieder der Ausschüsse des Brandenburgischen Landtags. I. Ausschuß zur Begutachtung der im Propositionsdecrete vom 28. August cr. ad 1 und 3 bezeichneten Gegenstände (Einkommensteuer und Provinzial-Hülfskassen). Abgg.: Graf zu Solms-Baruth, Vorsitzender; Graf Houwald; v. Kröcher I.; v. Monteton; v. Winterfeld; v. Waldow-Reitzenstein; Pinckert; Lohse; Reiche; Ehrlich; Haase; Krohn. — II. Ausschuß zur Begutachtung des im Propositionsdecrete ad 4 gedachten Gegenstandes (Gemeinde- u. s. w. Ordnung). Abgg.: v. Meding, Vorsitzender; v. Manteuffel; v. Quillfeld; v. Schönfeld; v. Poncet; v. Kröcher II.; Moewes; Neumann; Strahl; Zimmermann; Müller (Sorau); Opdorf. — III. Ausschuß zur Begutachtung des im Propositionsdecrete ad 5 gedachten Gegenstandes (Wahlbezirke zur zweiten Kammer). Abgg.: v. Arnim-Criewen, Vorsitzender; Graf v. Brühl; v. Jagow; v. Gerlach; v. Bredow-Ihlow; Bredow; Busse; Stämmler; Bolle; Otto; Reckling; Hahn. — IV. Ausschuß zur Begutachtung des im Propositionsdecrete ad 7 gedachten Gegenstandes (Feuer-Societäts-Reglement). Abgg.: Graf v. Haeseler, Vorsitzender; v. Jena; v. Bredow-Senzke; v. Veltheim; v. Löschebrand; v. Waldow-Friedenau; Reinicke; Waldmann; Jacob; Röseler; Böning. — V. Ausschuß zur Begutachtung der eingehenden Petitionen. Abgg.: v. Massow, Vorsitzender; v. Brand; Graf Solms-Sonnewalde; Graf Königsmark; v. Arnstedt; v. Arnim-Wiepersdorf; Krüger; Mollius; Wobring; Müller (Salzwedel); Koschmann.

†† **Königsberg**, 9. September. [Vermischtes.] Sicherem Vernehmen nach ist gestern die Ordre des Ministers des Innern hier eingetroffen, nach welcher die Eröffnung des Provinzial-Landtages der Provinz Preußen am 21. d. Mts. stattfinden soll und sind, wie man hört, bereits die Einberufungsordres an die Deputirten abgesendet worden. — Es ist jetzt bestimmt, daß das 33. Infanterie-Regiment in den nächsten Wochen von hier abrückt und das 3. Infanterie-Regiment wieder hierher kommt. — Der commandirende General Graf zu Dohna ist vorgestern aus Danzig hier eingetroffen. Gestern hatten die zum Herbstmanöver versammelten Truppen große Parade vor demselben.

Pillau, 6. Sept. Die „Ostpreuß. Ztg." schreibt: Unsere Gemeinderäthe waren heute zusammenberufen, um an Stelle des Referendarius Dziobeck, dem von der Regierung die Bestätigung zur Verwaltung des hiesigen Bürgermeisterpostens versagt worden war, einen anderen Candidaten in Vorschlag zu bringen. Die Namen der Bewerber um die vacante Bürgermeisterstelle werden verlesen, der Wahlact wird vollzogen und von 18 abgegebenen Stimmzetteln erklären sich 15 für — Referendarius Dziobeck. Die hieraus erwachsenden Folgen liegen auf der Hand.

Posen, 9. September. Eine Abänderung unseres sowohl für die Stadt Posen, als auch für das platte Land sehr drückenden Provinzial-Feuersocietätsverbandes durch den Landtag ist nicht unwahrscheinlich, weil die Deputirten unserer Stadt und des platten Landes, denen der kleinen Städte gegenüber, wo bei weitem die meisten Brände stattfinden, Hand in Hand gehen werden.

§ **Breslau**, 8. September. (Unsere Provinzial-Zeitungen,) unter welche die Bedrohung mit einer neuen Concurrenz, der angeblichen „Schlesischen Kreuzzeitung", wie ein Blitz aus heiterm Himmel gefahren ist, fühlen sich unwillkürlich an den Fleck, wo die seidene Schnur — zwar noch nicht sitzt, aber doch eigentlich sitzen sollte. Die „conservative Schlesische" hüllt sich, nach ihrer Gewohnheit in kritischen Zeitläuften, in die Tugend des Schweigens; aber ihre plötzliche Zurückhaltung von allem selbstständigen politischen Raisonnement und ihre loyalen Grimassen verrathen deutlich, wie bange ihr um's Herz ist. Die radicale „Neue Oderzeitung", die von dem Schlage allerdings nicht zunächst betroffen wird, affectirt in ihren trockenen und kalten Relationen des neuen Projectes die gleichgültige Zuschauerin. Die „eigentliche Breslauerin" sucht sich mit süßsaurem Gesicht durch Spötteleien, für welche sie sich die thatsächliche Unterlage selbst erst zurechtschneidet, über ihre Verlegenheit hinwegzubugsiren. Die Angaben, welche sie über den Termin des Erscheinens der „Neuen Schlesischen Zeitung", so wie über deren „Berliner Verlag" beibringt, sind rein aus der Luft gegriffen; ja man würde der Redaction mit der Annahme, daß sie selbst an ihre Geschichten glaube, ohne Zweifel bitteres Unrecht zufügen. Im Grunde sagt allen drei Blättern das Gewissen, daß sie selbst bei der Sache weder etwas dazu, noch davon thun können; alle drei haben weder Wurzel noch Halt in der Gesinnung des Landes; sie haben nie gearbeitet, um sich Gesinnungsgenossen zu ziehen, sondern um Abonnenten zu werben; selbst die „Oderzeitung" besteht keineswegs durch die Opfer ihrer Partei, sie nährt sich von der conservativen Neugier und Scandalluft. Durch den vieljährigen Genuß frivoler Speise ist einem beträchtlichen Theil des Publicums der Magen zur Verdauung einer nahrhaften Kost verdorben; dennoch steht ein großes Feld voll Gesundheit und Kraft zur Ernte bereit, das nur des Schnitters wartet. Alles hängt von einer tüchtigen Organisation der conservativen Partei und von einer gesinnungsvollen Haltung des neuen Unternehmens ab. Die Erfahrungen der Vergangenheit, namentlich die bei dem letzten (Pseudo-) Verkauf der „Breslauer Zeitung" Seitens der Conservativen bewiesene Schwäche, berechtigen nicht zu sanguinischen Erwartungen. Indeß — nous verrons.

Koblenz, 9. September. (Cobl. Z.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Rheinische Provinzial-Landtag am 28. d. M. zusammenkommen wird, und zwar soll nun bestimmt die Stadt Düsseldorf als Versammlungsort ausersehen sein.

† **Wien**, 9. September. (Manöver. Anleihe. Vermischtes.) Heute vernimmt man bereits den Kanonendonner von den am Marchfelde aufgeführten Batterieen. Das Lager, so wie die Uebungen sind von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und man hofft, daß, wenn der Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin von Preußen andauern sollte, dieselbe das Lager ebenfalls besuchen würde. Ueber die Dauer des Aufenthaltes ist mir noch nichts Bestimmtes bekannt. — Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Italien werden Sie schon unterrichtet sein. (Vergl. gestern Mailand.)

Da das neue Anlehen an denjenigen Orten, wo Regierungs-Organe erscheinen, und wo die Zahlungen ebenfalls angenommen werden dürfen, an demselben Tage wie hier publicirt wurde, so sind bereits aus Frankfurt und Triest die Berichte über die Aufnahme eingelaufen. Dieselben lauten außerordentlich günstig. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß man die Fassung hier etwas mangelhaft gefunden habe. Der allgemeine Ausspruch hierüber scheint höheren Ortes vernommen und berücksichtiget worden zu sein, und die amtliche „Wiener Zeitung" bringt heute erläuternde Bestimmungen und eine längere, vortrefflich gehaltene Motivirung des eingeschlagenen Verfahrens. Es sind hier die Zweifel in Bezug auf die beigegebene Einzahlungsscala beseitiget und alle jene Einwürfe, welche während der Verhandlungen über diese Operationen in Bezug auf einzelne Bestimmungen verlautbarten, sind in denselben widerlegt.

Herr von Prokesch-Osten, Graf Brahe und Herr von Brints werden hier erwartet. Man glaubt, daß sie die nordischen Fragen in Erledigung zu bringen beauftragt seien.

In Wien soll ein Arbeiter-Auswanderer-Verein gegründet werden, wo eine allgemeine Kasse bestehen wird, aus welcher arbeitslose Professionisten zur Auswanderung mit dem Nothwendigen versehen werden sollen.

Imst, 4. September. Der „Tyr. B." meldet: Gestern Vormittags kamen Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, nach einer mehrwöchentlichen Fußreise durch die Gebirge Tyrols, aus dem Oetzthale unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg mit Gefolge hier an, und setzten heute Morgens um 4 Uhr die Reise nach Baden-Baden fort.

Bregenz, 4. September. [Drohender Bergsturz.] Am sogenannten „Gschlief", welches unsere Stadt schon vor zwei Jahrzehnden in Schrecken setzte, seitdem aber keine Besorgnisse mehr erregte und sich gemach zu überwachsen anfing, begann am letzten August Abends 8 Uhr eine Bergabsetzung. Dieser Bergsturz entfaltet eine Verderben bringende Thätigkeit und, durch den vielen Regen aufgeweicht, stürzten die ganze Nacht hindurch mit enormem Getöse Schutt, Steine und Felsstücke über den vorragenden Felsen des Raggenloches herab, drängen sich über das Bachbett links und rechts in die Güter und bedrohen auf das Gefährlichste die unten stehenden Häuser, die mitunter schon in der Nacht auf allen Seiten von der Masse umringt und abgeschlossen waren. Die schmutzige Fluth sprengt Thüren und Wände und richtet große Verheerungen an; die Bewohner verlassen die Häuser. Die unten am See vorüberführende Landstraße nebst den daran liegenden Gärten und Holzplätzen ist noch mit tiefem Letten bedeckt, während Gerölle, Steine und Felsentrümmer in den weiter oben befindlichen Gärten sich ablagerten. Nach jedem neuen Regengusse stürzen seitdem neue Massen die Höhe herab.

München, 8. September. Graf von Thun, Bruder des Oesterreichischen Unterrichtsministers, befindet sich zur Zeit hier. Es heißt, er beabsichtige auch hier aus den hervorragenden hiesigen Künstlern einzelne Lehrkräfte für die Akademie der Künste in Wien zu gewinnen. Unter den hier anwesenden Fremden befindet sich Geheimrath Dr. v. Schönlein von Berlin.

Salzburg, 7. September. Die Versammlung der Land- und Forstwirthe ward gestern feierlich geschlossen. Für das Jahr 1853 fiel das der Versammlung zustehende Vorschlagsrecht (über das die nächste Versammlung entscheidet) auf Dresden. Der Oesterreichischen Regierung, dem Erzherzoge Johann, der Stadt Salzburg ward herzlicher Dank ausgedrückt. Die Ungunst der Witterung — in dieser paradiesischen Gegend doppelt beklagenswerth — blieb sich gleich und störte die meisten Festplane. Auf morgen Mittags 1 Uhr beabsichtigen die noch zahlreich hier befindlichen Mitglieder der Versammlung mit ihrem erlauchten Präsidenten einen Ausflug zu Wagen nach Hallein, von wo im gemeinschaftlichen Gange die Wanderung an den salzreichen Dürrenberg angetreten und die Einfahrt in die unterirdischen Salzkammern desselben vorgenommen wird.

Mannheim, 7. September. Gestern Nachmittag 3 Uhr kam die Königl. Preuß. Truppenabtheilung, welche zu den Huldigungsfeierlichkeiten nach Hohenzollern detaschirt worden war, von Heidelberg hier an, wurde am Bahnhofe von dem hiesigen Offiziercorps empfangen und in die Stadt begleitet. Die Mannschaft bezog Quartiere bei den Einwohnern und hält hier Rasttag bis morgen früh 5 Uhr, um welche Zeit die Truppen ihren Rückmarsch mittelst Dampfschiffen weiter fortsetzen.

Darmstadt, 8. September. Heute Nachmittag um 3 Uhr geschah die feierliche Bestattung des vorgestern gestorbenen Großh. Generals der Infanterie und vormaligen Kriegsministers Frhrn. v. Steinling.

Das heute erschienene „Regierungsblatt" enthält die officielle Bekanntmachung, den Beitritt des Großherzogthums Hessen zum Deutsch-Oesterreichischen Postverein betreffend.

Dresden, 9. September. Das „Dresdner Journal" theilt mit, daß die Eingabe der Professoren Haupt, Jahn und Momsen in Leipzig an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister, worin dieselben Vorstellungen gegen ihre beschlossene Entlassung erheben, im Sinne der Aufrechterhaltung des Entlassungsbeschlusses entschieden sei.

□ **Hannover**, 9. September. [Zum Handelsvertrage. Notizen.] So ist denn der Vertrag zwischen Preußen und Hannover über Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuervereine zur vollendeten Thatsache geworden. Wenngleich man bei uns allgemein annahm, daß jene Vereinigung nicht ausbleiben könne, so hat doch die so rasche Vollziehung der betreffenden Convention von Seiten der Königl. Preußischen und der diesseitigen Regierung gewaltige Sensation erregt, welche aber durch gleichzeitige Meldung, daß der Vertrag unter möglichst günstigen Bedingungen abgeschlossen worden, einen freudigen Ausdruck gewann. Es läßt sich erwarten*), daß von jetzt an die Politik Hannovers in ein neues Stadium eintritt und daß bald ein intimes und freundschaftliches Band, nicht mehr gelockert durch Mißtrauen und kleinlichen Egoismus, die in ihren materiellen Interessen vereinten beiden Staaten umschlingen wird. Die isolirte Stelle, welche Hannover bisher behauptete, war naturwidrig und unpolitisch; es mußte sich einer der beiden Großmächte Preußen oder Oesterreich anschließen: — so können wir es denn als einen segensreichen Act begrüßen, wenn Hannover einem Staate näher tritt, auf dessen Freundschaft und Stütze es schon durch locale Beziehungen und gleichen Volksstamm hingewiesen ist.

Se. Majestät der König von Preußen haben die Herren Minister von Münchhausen und von Hammerstein, sowie den Herrn General-Director Klenze, durch Verleihung von Orden ausgezeichnet.

Die „Niedersächsische Zeitung" stellt in ihrer gewohnten grobkörnigen Manier die Wahrheit unserer Mittheilung in Abrede, daß das Ministerium die Publication des provinziallandschaftlichen Gesetzes aus dem Grunde aufgeschoben habe, um den Ritterschaften zur Erwirkung eines Inhibitoriums beim Bunde Zeit zu lassen. Wir bemerken gegen die Negation der „Niedersf. Ztg." ganz einfach, daß jene Thatsache ebenso wie die anderen factischen Momente unseres neulichen, von genanntem Blatte so übel aufgenommenen Artikels jetzt ziemlich allgemein, nur, wie es scheint, nicht der „Niedersf. Ztg.", bekannt sind — ein Umstand, welcher wiederum der hier gewöhnlichen Annahme, daß die „Niedersf. Ztg." eben nicht zu den bestunterrichteten Blättern gehört, das Wort redet.

Oldenburg, 8. September. Se. H. der Herzog von Sachsen-Altenburg ist gestern zum Besuch beim Hofe zu Rastede eingetroffen. Se. K. H. der Großherzog wird morgen eine mehrwöchige Reise antreten, und zwar, wie es heißt, in Familienangelegenheiten und zum Besuche bei mehreren kleineren Höfen.

Schwerin, 8. September. Die der ständischen Verfassungs-Deputation zu machenden Vorlagen sind jetzt so weit vorbereitet, daß dieselbe zum 1. October d. J. zusammenberufen worden ist. — Nach dem Sr. K. H. dem Großherzoge vor Kurzem vorgelegten Haupt-Etat des Großherzoglichen Haushalts von Johanni 1851—1852 belaufen sich die Einnahmen auf circa 570,000 Thlr., und die Ausgaben auf circa 567,500 Thlr., so daß ein Ueberschuß von circa 2500 Thlr. verbleibt. Die Einnahmen aus den Hausgütern sind zu 288,000 Thlr. veranschlagt worden. — 10. September. Heute Morgen ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog hier eingetroffen; II. KK. HH. die Frau Großherzogin Auguste mit dem Erbprinzen, so wie die Frau Großherzogin Alexandrine, werden heute Nachmittag hier erwartet.

Ratzeburg, 6. September. Die „H. N." schreiben: Der Präsident der Königl. Regierung des Herzogthums Lauenburg, Etatsrath Susemihl, wird in Folge eines erbetenen Urlaubs von heute an bis weiter an den Sitzungen jenes Collegiums nicht mehr Theil nehmen. Man wird sich erinnern, daß derselbe schon früher nicht bloß um Urlaub, sondern sogar um Entlassung von seinem Posten nachgesucht hat.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 7. September. [Andeutungen der „Gazette de France." Wie manche Leute ihre Schulden bezahlen wollen.] Der „Ordre" kommt heute wieder auf die Pariser Correspondenz der „Times" zurück. Er bestreitet es, daß die Unterhaltung zwischen den Bewohnern und den Besuchern in Claremont so feierlich gewesen sei, wie sie in jener Correspondenz geschildert werde. Zwiegespräch zwischen dem Herzog von Nemours und Herrn Guizot, nichts mehr und nichts weniger, und da nicht anzunehmen, daß ersterer jenen Bericht habe abfassen lassen, so könne er nur von Herrn Guizot herrühren. Im Uebrigen habe der Herzog nicht ein Wort gesagt, woraus man schließen dürfe, daß der Prinz von Joinville seine Freunde in Paris mißbillige und verläugne. Nach allen Erkundigungen, die ich eingezogen habe, hat „Ordre" Recht.

„Gazette de France" meint heute: „Die Orleanisten zählen kaum auf den Erfolg der Candidatur Joinville. Aber sie hoffen eine gewaltsame Collision, in Folge deren die Prinzen Orleans, unterstützt von Changarnier, Bedeau und Lamoricière, nach Paris eilen, sich an die Spitze der Truppen stellen und den Grafen von Paris zum König proclamiren würden."

An einer andern Stelle sagt Herr v. Lourdoueix: „Nach dem Triumph über die Anarchisten würden die Prinzen Orleans als Retter der Gesellschaft in Paris einziehen. Während dieser Zeit werden einige tausend Legitimisten in der Vendée sterben, und die Gegenwart eines königlichen Helden würde ihren Anstrengungen nicht die Resultate verschaffen können, auf die die Prinzen Orleans an der Spitze der Armee zählen können."

Herr v. Lourdoueix versichert, diese Andeutungen nicht ohne Motive gemacht zu haben. Gleichviel; daß der Graf v. Chambord selber die Rolle übernehmen müßte, welche sich nach der Andeutung der „Gazette", die Prinzen Orleans zugedacht haben, das fällt keinem Legitimisten ein!

Einen namhaften republikanischen Journalisten, welcher vor wenigen Tagen von einer Art von Recognoscirung der südlichen Provinzen zurückgekehrt ist, fragte ich gestern nach dem Resultat seiner Reise. „L'esprit des campagnes est détestable", war seine Antwort. Und er fügte hinzu: „Freuen Sie sich nicht zu früh. Ich sage nicht détestable, weil ich etwa keine Sympathieen für die Republik gefunden hätte, sondern weil die Bauern im Allgemeinen durch und durch demoralisirt sind. Sie denken nur an Eins: ihre Schulden und ihre Steuern mit Flintenschüssen zu bezahlen. Weh uns Allen, wenn's losbricht. Nous tous, ici à Paris, nous ne sommes que des endormeurs!"

Der General de Creny, Chef des Generalstabes der Armee in Afrika und auf Urlaub in Paris, ist — nach der „Patrie" — zur Disposition gestellt worden, weil er ohne Erlaubniß sich nach Claremont begeben hatte.

† **Paris**, 8. September. [Candidatur Molé; Brief des Bulletin de Paris.] Vor einiger Zeit verrieth ich Ihnen das Geheimniß einiger Legitimisten von der Nuance Berryer, welche Herrn Molé zum Präsidentschafts-Candidaten vorschlagen wollten. Meinen Brief aber warfen Sie in den Papierkorb, was ich Ihnen durchaus nicht verdacht habe, weil Ihnen sein Inhalt mehr als fabelhaft vorkommen mußte. Und dennoch war etwas Wahres an der Geschichte, denn Graf Molé selber sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, der Plan habe nie seinen Beifall gefunden.

Das „Bulletin des Paris" brachte gestern nämlich ein Schreiben des Herrn L. Vidal, der sich in diesem Augenblicke bei Graf Molé in Champlatreur befindet, worin es u. A. heißt: . . . . „Ich glaube, daß in der That einige politische Männer daran gedacht hatten, diese Transactions-Candidatur zu schaffen, welche,

*) Was wir erwarten und nicht erwarten, haben unsere Leitartikel schon ausgesprochen. D. Red.

unter andern Umständen, reich an Erfolg und Zukunft hätte sein können, aber welche in Betracht der Nothwendigkeit von der Wiederwählung L. Napoleons das von ihr gehoffte Resultat nicht gehabt haben würde. . . . . Man kann dem Grafen Molé einige Eröffnungen gemacht haben, aber gewiß ist — ich kann es auf das Positivste erklären — daß er nie auf den Plan eingegangen und daß er fest entschlossen ist, niemals als Candidat aufzutreten."

Abgesehen hiervon, ist das Schreiben noch in manch andern Stellen nicht ohne Interesse, weil es, wie gesagt, wenn auch nicht aus Champlatreux datirt, doch aber dort verfaßt wurde. Ich möchte es fast das Manifest des „Congresses von Champlatreux" nennen. Jedenfalls kann man aus den Worten des Herrn Vidal, der überdem ein sehr verständiger und glaubhafter Mann ist, auf die Ansichten der bei Hrn. Molé versammelten oder versammelt gewesenen Staatsmänner schließen. So enthält der Brief sehr bittere Anspielungen auf den Prinzen Joinville, während die Prolongation als nothwendig geschildert wird.

** **Paris**, 8. Septbr. [Complott; Grenelle; Anekdote aus Plombières; Französische Kenntnisse.] Lassen Sie sich durch das augenblickliche Schweigen der Pariser Presse über das neulich entdeckte Complott nicht irre machen; man ist genöthigt, sehr vorsichtig zu verfahren, und von welcher Bedeutung die gemachten Entdeckungen sind, das mögen Sie selbst ermessen, wenn ich Ihnen sage, daß der verhaftete Herr Anthoine, dessen Schwager Carré einen schwer compromittirenden Brief sehr geschickt zu stehlen wußte, nicht nur der Chef der Arbeiterverbrüderung der Ebenisten ist, sondern daß Herr Anthoine und kein Anderer der Candidat der demokratischen Partei zur Präsidentschaft im Jahre 1852 ist; Anthoine ist der von Emile von Girardin vorgeschlagene, auf der bekannten Conferenz mit Ledru-Rollin in London von der Emigration acceptirte Präsidentschaftscandidat. Einen seiner Nebenbuhler hätte Prinz Bonaparte nunmehr unter Schloß und Riegel.

Gestern hätten wir bei Grenelle leicht blutige Auftritte erleben können, wären nicht die Aufsichtsbehörden mit wahrhaft diplomatischem Tact verfahren; es fanden sich nämlich am Nachmittage vor einer Schänke nach und nach Tausende von Arbeitern ein, ihre Zahl betrug nach einer Stunde schon wenigstens 5000. Alle waren durch ein und denselben Mann hierher beschieden, mit dem Vermerk, sie würden hier Beschäftigung erhalten durch die Directeurs der Nationalfestlichkeiten. Es ist nun zweifelhaft, ob ein frivoler Scherz diese Tausende zu einem Zusammentreffen führte, oder ob die Demokratie wirklich einen Conflict mit der bewaffneten Macht herbeiführen wollte. Den Arbeitern gegenüber, die sich als Opfer einer Mystification sahen, mußte natürlich eine bedeutende Militairmacht entwickelt werden, doch ließen sich die getäuschten Männer endlich noch beruhigen, und das Ganze verlief ohne Blut.

Eine sehr hübsche Anekdote, die ich übrigens verbürgen kann, wird in diesem Augenblick vielfach erzählt. In Plombières findet sich dieses Jahr eine ziemlich exclusive Badegesellschaft, fast lauter Legitimisten oder ralliirte Orleanisten vom höchsten Range. Da erschien neulich Morgens im Bade-Salon eine Figur, die eine Art von Entsetzen in dieser Gesellschaft hervorbringen mußte. Es war einer der Väter der Februar-Revolution, Mitglied der provisorischen Regierung, mit einem Wort Herr oder vielmehr der Bürger Flocon. Die Gefühle der Gesellschaft mochten sich in ziemlich unzweifelhafter Weise kundgeben, Flocon trat einen etwas verwirrten Rückzug nach seinem Zimmer an. Einige Augenblicke darauf aber trat ein vornehmer legitimistischer Herr, eine Dame am Arm, bei Hrn. Flocon ein und erklärte ihm, daß Flocon's notorischer Demokratismus allerdings einige Verwirrung in die Gesellschaft gebracht und daß diese Verwirrung wohl bei ihm das Benehmen der Gesellschaft entschuldigen werde; da es aber in Plombières keine Politiker und Parteimänner, sondern nur Kranke und der Ruhe Bedürftige gebe, so werde er gewiß auch in den Saal zurückkehren und die Dame ihn nicht umsonst darum bitten. Trotz aller Demokratie war Flocon zu sehr Franzose, um diese graciеuse Einladung ausschlagen zu können. Am Abend befand er sich sehr wohl im Kreise der Edelleute und begriff seinen Haß gegen diesen Theil der Gesellschaft gar nicht mehr.

Als Curiosum theile ich Ihnen noch mit, daß der „Charivari" heute den Fürsten Schwarzenberg zum Preußischen Premierminister macht. Das kann Sie von einem Franzosen nicht sehr wundern; daß aber das gewiegte „Journal des Débats", das stets so weise über Deutsche Angelegenheiten spricht, das von den Deutschen Constitutionellen als Orakel citirt wird, daß das heute in einem Artikel von Lemoinne Hannover zu den Zollvereinsstaaten rechnet, das wird Sie billig Wunder nehmen.

Die legitimistische Partei will den Lieutenant im 6. Regiment, Guyon de Coyppel, der noch nach der Uebergabe der Tuilerieen in der Juli-Revolution von 1830 einige Häuser der Straße Rohan mit seinen Soldaten vertheidigte, als Candidaten im Morbihan-Departement aufstellen.

Der „Moniteur" meldet die Ernennung des Schiffs-Capitains Page zum Befehlshaber der Flotten-Station Oceaniens und zum Commissar der Republik auf den Sandwichinseln.

Großbritannien.

△ **London**, 8. September. [Ungeheure demokratische Aufregung in Amerika über Cuba; Störenfried Palmerston.] Der zweite Stoß von Nachrichten über die Cubanische Invasion, der gestern mit dem New-Yorker Dampfschiff Liverpool erreicht hat, drängt auch hier vorläufig fast alles andere Interesse in den Hintergrund, und mit Besorgniß sieht vor Allem die seehandeltreibende Welt den Vorgängen entgegen, die sich im Schooße der Union zu entwickeln beginnen. Das ist die Frage: wird es der großen Masse friedfertiger, verständiger und fleißiger Bürger, welche Städte wie Blockhäuser der Freistaaten unzweifelhaft füllen, gelingen, das Terrain wiederzuerobern, das ihnen die Nachricht von den erschossenen funfzig Abenteurern im ersten Sturme nothwendig zu Gunsten aller Unruhstifter und händelsüchtigen Leute im Lande rauben mußte, und wie schnell wird es ihnen gelingen, und wie viel Unheil zu verhüten werden sie noch im Stande sein? So sonnenklar die Sache auf Cuba liegt, so gewiß dort an den Theilnehmern eines rein seeräuberischen Einfalls kurze Gerechtigkeit vollzogen wurde, so lügenhaft, als sich selbst der vorgeschützte Grund dieses unerhörten Einfalls erwies, daß die creolische Bevölkerung ihre Unabhängigkeit vom Mutterlande wünsche, und bisher nur durch die namhafte Spanische Truppenmacht niedergehalten sei — so steht doch die Thatsache fest, daß bis jetzt die leidenschaftliche und kochende Aufregung, die der Nachricht von der Hinrichtung von Amerikanern, gleichviel ob verdient oder nicht, bei ihren Landsleuten folgte, bis jetzt die Stimme der Vernunft und Gerechtigkeit überall übertönt hat. Ein Englischer Reisender schilderte einst den furchtbaren Eindruck, den ihm zur Zeit der Oregon-Frage, in der England und Amerika aneinandergeriethen, das leidenschaftliche Kriegsgeschrei gemacht habe, das die Vereinigten Staaten einem Lauffeuer gleich durchlief, und in der zerstreutesten Siedelung noch auf lärmenden, bewaffneten, bramarbasirenden Meetings sich aussprach, während er nach Hause zurückkehrend, England, wo die nationale Empfindlichkeit doch wahrlich nicht klein, und die öffentliche Meinung stets schnell bereit ist, sich massenhaft auszusprechen, vollkommen gleichgültig und kaum über die ganze Sache viel nachdenkend fand. Die seltsame Erscheinung dieser kriegerischen Aufregung bei einem Volke ohne Soldaten scheint sich für den Augenblick wo möglich in verstärktem Maaße wiederholt zu haben. Der Haufen Amerikanischer Zeitungen, den ich so eben durchblättert habe, hinterläßt mir den Eindruck, als sei mir die wilde Jagd oder das Heer der Furien am Kopfe vorbeigezogen; Rache, Blut, Mord, Feuer toben auf allen Spalten umher, und was das Schlimmste ist, unmittelbar hinter den Phrasen, die am Ende, wie wir das nun schon gelernt haben, so viel nicht bedeuten wollen, hat sich in der New-Orleans und Mobile-Presse auch die Annonce Kalbsfell und Trommel zugelegt und weiß kaum von andern Dingen zu erzählen, als Werbungen, Waffen und Munition, und Schiffen mit Geschütz, die bereit sind, neue „Befreier" nach Cuba zu führen.

Es ist aber auch zu bemerken, daß die Stimmen der Warnung und der Entrüstung über das ganze Treiben nicht fehlen, und daß mit Ausnahme New-Yorks im Norden der Union der Spectakel eben so verdammt wird, als er im Süden die ganze Bevölkerung mit sich fortgerissen zu haben scheint. Rasches und strenges Einschreiten der Unions-Regierung zur Verhinderung weiterer Raubzüge vermittelst der bewaffneten Macht zur See, wird dringend von gewichtigen Stimmen und mit zahlreicher Unterstützung verlangt, bei der Männer auftreten, die sämmtlich ihren Namen dazu geben, den Gefahren des Augenblicks trotzend und das Beispiel zu einer bessern Art des Patriotismus gebend. Vom Erfolge ihrer Thätigkeit hängt eine Entscheidung ab, deren Wichtigkeit man nicht verkennen darf.

Denn allerdings wird Cuba, dessen Vereinigung mit Nord-Amerika die südlichen Frei-Staaten wünschen, um der Partei der Sclavenhalter das Uebergewicht zu verschaffen, von einer besonders pecuniär so schwachen Regierung als der Spanischen, auch wenn die jedenfalls zweifelhafte Treue der Creolen Stich hält, gegen wiederholte Angriffe der Prärieen-Abenteurer schwer zu halten sein. Es wollten die bisherigen Angriffe, an denen sich meist nur Leute, die nicht wußten, wovon sie am nächsten Tage leben sollten, und flüchtige Europäische Revolutionairs betheiligten, so viel nicht sagen, als wenn, wie der Anstoß nun nur allzuleicht zur Folge haben kann, die Squattermassen des Südens selbst wieder einmal in solche Bewegung gerathen, als die, der die Mexikanischen Provinzen Texas und Altacalifornia zum Opfer fielen. Dann aber muß, was Spanien und die Unions-Regierung selbst nicht thun können, England thun; es hat den Amerikanischen Piraten-Eroberungen im Interesse seiner friedensbedürftigen Industrie lange genug ruhig zugesehen und kann Cuba nicht fallen lassen. Der Fall einer Englischen Intervention ist aber wieder eben so gewiß der Sturz der jetzigen, temporisirenden Unions-Regierung und ihr Ersatz durch reine Jacksonisten, d. h. durch kriegerische Demokratie, und mit der Ruhe des Atlantischen Oceans hat es dann für lange, lange Zeit ein Ende.

In den heimathlichen Englischen Angelegenheiten hat es Lord Palmerston wieder einmal gefallen, auf recht eclatante Weise den Störenfried zu spielen. Der über die Chinesischen Missionen gesetzte Anglikanische Bischof von Hongkong gehört, seinem ecclesiastischen Glaubensbekenntnisse nach, zur hochkirchlichen Partei; seine Autorität zu schwächen und ihm irgend eine Schmach anzuthun, darauf hat der kirchenfeindliche Viscount schon lange gelauert. Nun bemerkte ihm neulich der Consul von Yangan in der reglementsmäßigen Depesche, daß die dort angesiedelten Englischen Kaufleute und Kronbeamten das Bedürfniß nach einem angesessenen Seelsorger hätten, und daß des Viscount Befürwortung der festen Anstellung eines Mr. Hobson, der bis jetzt den Dienst privatim versehe, sich ihren Dank erwerben würde. Eine Antwort lief ein, in welcher Lord Palmerston sich erlaubt, den genannten Herrn Hobson eigenmächtig zum Geistlichen nicht bloß anzustellen, sondern auch zu machen — wenigstens prätendirt das der Wortlaut seines Erlasses, obgleich Mr. Hobson schon ordinirt ist — so die doppelte Pflicht des Episcopats, Mission und Ordination, auf seine Schultern nehmend. Und selbst damit ist „Hochehrwürden" Palmerston noch nicht zufrieden, sondern fügt in dem Erlasse noch auf die gröbste Weise hinzu, daß nun dieser sein Geistlicher Mr. Hobson nur ihm, und nicht dem Bischof von Hongkong, noch irgend einem andern Bischofe zu gehorchen habe. Das ist nun freilich allzu dick, um Oel in's Feuer des Kirchenstreites gießen zu können, und alle kirchlichen Parteien werden sich dergleichen verbitten, aber eine charakteristische historische Randzeichnung wird es doch bleiben. — Die Königin, der Kirchenchef, setzt den Bischof von Hongkong ein, und ihr Diener, der Minister, verbietet dem Geistlichen in der Diöcese Hongkong, dem Bischof zu gehorchen!

Herr James Hudson, derzeitiger Gesandter in Rio Janeiro, ist zum bevollmächtigten Minister in Florenz ernannt worden. — In Southampton kam gestern auf dem Dampfer „Eurine" Skefia Khan, als Persischer Gesandter am Englischen Hofe, an. Er ist heute früh in London eingetroffen. Die Amerikanische Dampffregatte „Mississippi" gerieth in der Nacht des 21. August in der Bucht von Smyrna auf den Sand. Der „Eurine" war nicht im Stande, die Fregatte losmachen zu helfen; sie wird wahrscheinlich ganz ausgeladen werden müssen, um wieder flott zu werden, und nicht im Stande sein, ihrer Bestimmung gemäß Kossuth aufzunehmen. Man erwartet in Folge dieses Unfalls, der Ungarische Agitator werde an Bord des „Tagus" am 5. October in Southampton anlangen. — Das katholische Blatt „Tablet" bestätigt den Uebertritt des Herzogs von Norfolk zum Protestantismus. Dasselbe Blatt sagt: „Wir hören aus sonst guter Quelle, daß im Schloß (des Vicekönigs Lord Clarendon) ein Schreiben Lord John Russell's einlief mit der Anzeige, daß die Regierung keine gerichtliche Verfolgung der katholischen Bischöfe beabsichtige; daß, nach der Ansicht des Whig-Cabinets und des Schreibers, die ganze Sache zu weit getrieben worden sei, und daß man die Aufregung lieber zu beschwichtigen als zu erhöhen und zu verschlimmern wünsche." — Die „Morning-Post" glaubt an das Vorhandensein einer großen Europäischen communistisch-atheistischen Verschwörung, deren Hauptquartier London sei, und fürchtet, daß England den Ruf unbedingter Gastfreundschaft um einen sehr hohen Preis erkaufe. (Endlich!)

Italien.

Genua, 5. Sept. [Zur Reise des Königs.] Heute ist der König hier eingetroffen. Abends wird die Stadt festlich beleuchtet. Am 7ten wird eine Fahnenweihe der Guardia civica stattfinden. Der König ist auf dem ganzen Wege bis Cuneo mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Se. Maj. haben dem Bischofe von Cuneo 1000 Franken zur Vertheilung an die Armen verabreichen lassen.

Neapel, 30. August. Von den Staatsgefangenen ist über 46 das Todesurtheil ausgesprochen. Es befinden sich darunter 10 Exdeputirte, 2 Exminister, 1 Ambassadeur und 2 Geistliche. Man hofft, daß der König die Todesstrafe in Kerker verwandeln werde.

Spanien.

Madrid, 27. August. (Narvaez.) Wie ich höre, ist es wirklich die Absicht des Generals Narvaez, in Kurzem nach Spanien heimzukehren, und zwar zuerst nach Loja. Der natürliche Wunsch, seine Mutter, die greise Gräfin von Canada Alta, zu besuchen, wird von seinen Freunden als Grund seiner Rückkehr angegeben; allein, wie kaum zu zweifeln, wird seine Anwesenheit in Spanien dazu dienen, seine politische Partei aufzumuntern, und Manche glauben, daß man noch vor Niederkunft der Königin einen Versuch machen werde, das jetzige Ministerium zu stürzen. Zur Zeit scheint die Stellung der Minister ziemlich gesichert.

Schweiz.

B* **Bern**, 3. September. [Handel und Wandel. Abwehr und Abfall.] Uebermorgen wird von hier mit einer Sendung des Bundesraths Herr Achilles Burkhart nach Berlin abgehen, ein Mann, der mit unserem Post- und Zollwesen ganz besonders vertraut und neulich durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Sardinien und durch die Zollverhandlungen in Karlsruhe bekannt worden ist. Andererseits erwartet man dieser Tage in Bern den ehemaligen Französischen Minister des Aeußern, Brenier. Der Zweck seiner Mission ist unbekannt. Die radicalen Journale verbreiten das Gerücht, Louis Napoleon habe von Preußen Anerbietungen von Abtretung Neuenburgs an Frankreich bekommen (!!), und dieselben, wie billig, sehr zuvorkommend entgegengenommen. Wir protestiren gegen folgende Phantasieen der radicalen Blätter nur darum, weil sie in die „Neue Preußische Zeitung" übergegangen sind: Es ist bisher unter den Conservativen Berns nie ernstlich die Rede gewesen von einer Volksversammlung auf dem Wylerfeld; noch im Comité von Zäziwil von dem neuen Münzfuß; noch in der Regierung von einer Epuration der Beamten. Daß Graf Montalembert den Jura besuchte, ist wahr, wenn aber dort der Kämmerer des Papstes, Abbé Belet, wirklich erklärt haben sollte, „daß in den Urcantonen die besten und unverdorbensten Kräfte jeden Augenblick bereit seien, sich um die alte, heilige Fahne mit aller Liebe und Aufopferung zu schaaren," so fänden die hiesigen Conservativen den Plan nichts weniger als „geistreich", und glauben wir im Namen derer von Schwyz, Unterwalden und Zug erklären zu dürfen, daß sie in dieser Insinuation eine Beleidigung erblicken würden*).

Herr Stämpfli hat seit vorgestern seine Haft wirklich angetreten, nachdem er noch gegen das Bett und die Kost der Zelle protestirt, gegen letztere aus Furcht vor Gift, wie er zu verstehen gab (!!). Das Conclave der Propaganda, welches am 24. v. M. im Solothurnischen Bade Grenchen, das lange Zeit Mazzini's Hauptquartier gewesen, abgehalten werden sollte, wurde auf eigenthümliche Art unterbrochen. Ganz ohne Arg kam nämlich auch ein gut conservatives Mitglied der Regierung von Bern angefahren, und die naive Wirthin öffnete den Kutschenschlag mit den Worten: „Die Herren sind schon beisammen und erwarten Sie schon lange." Man hatte nämlich eine andere Kutsche von Bern erwartet, welche wirklich einen Augenblick später anlangte, voll wohlbekannter Gesichter, aber ihren Weg sogleich weiter fortsetzte, sobald sie des ungebetenen Gastes ansichtig geworden war. — Hr. Wiesner aus Steiermark, ci-devant Parlamentsmitglied in Frankfurt und Militairschriftsteller, wurde jüngst aus der Eidgenossenschaft verwiesen, weil er es am Genfer Schießen versuchte, Mazzini'sche Actien zu placiren. — Im Regierungsrath von St. Gallen wurde neulich die radicale Majorität durch den talentvollen H. Hoffmann verstärkt.

Rußland.

△ **Moskau**, 1. September. Ihre Kaiserl. Majestäten sind gestern 11 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Die Reise auf der Petersburg-Moskauer Eisenbahn (607 Werst) wurde, mit Einschluß des nöthigen Aufenthalts und der Besichtigung einiger Arbeiten, in 19½ Stunden zurückgelegt.

) Indem wir dieser Berichtigung unseres geehrten Correspondenten Raum geben, erinnern wir daran, daß wir gleich, als jene Nachrichten uns zukamen, einigen Zweifel an der Richtigkeit derselben aussprachen. Diese Notiz sowohl für unsere Leser als in verschiedenem Sinne für die Herren Correspondenten B und #. D. Red.

Literarisches.

Natur und Geist, von Dr. Johannes Richers. Erster Theil, die Grundprincipien der Materie. Leipzig 1850. Dörfling und Franke.

Wer den Titel dieses Werkes liest, und dabei vernimmt, daß der Verfasser sich keine geringere Aufgabe gestellt hat, als die, in einer Reihe von Bänden den großen Gegensatz von Natur (Materie) und Geist zu ergründen, der möchte versucht sein, dies Buch sofort ungelesen wieder aus seiner Hand zu legen. Denn an der Erforschung und Vermittlung dieses Gegensatzes haben sich bis jetzt Theosophen und Philosophen, Naturforscher und kühne Geister aller Art umsonst zerarbeitet, und wer die Masse des geschriebenen Stoffs über diesen Gegenstand noch um eine Anzahl von Bänden zu vermehren unternimmt, der erweckt nicht ohne Grund das Vorurtheil, daß er entweder ein sehr leichtfertiger Mann sei, dem es nicht darauf ankommt, die Zeit seiner Nebenmenschen zu mißbrauchen, oder ein sehr von sich eingenommener Mann, der seinen Gedanken oder vermeintlichen Entdeckungen eine Wichtigkeit beilegt, die sie für andre nicht besitzen noch verdienen. Doch ist noch ein dritter Fall möglich, der freilich nicht alle Tage vorkommt, daß nämlich jemand wirklich zu jenen Bevorzugten gehöre, denen es gegeben ist, mit einer langen Erbschaft hergebrachter und aufgesummter Irrthümer Abrechnung zu halten, die Gedanken auszusprechen, die von Generationen her vorbereitet oft wie auf der Oberfläche lagen, ohne daß das Wort gefunden wurde, das auf einmal den Zauber löste und die befangenen Sinne befreite. Es ist ein Geschenk, wenn ein solcher Mann auftritt, wenn es auch keineswegs ein Zufall ist, denn seine Erscheinung ist an unerläßliche Bedingungen geknüpft, es gehört eine Arbeit dazu, ein ernstes tiefes Ringen, eine Liebe und Hingebung an den Gegenstand, und noch etwas, das oft mißachtet wird, obwohl es gerade das Wichtigste ist: eine Reinheit des Herzens, denn nur ein solches Herz kann die Sprache der Wahrheit verstehen oder ihre Zeichen deuten.

Wir sagen es mit hoher Freude, und wissen wohl, was wir damit aussprechen, daß wir in diesem Buche mit einer Erscheinung dieser Art zu thun haben. Der Verfasser hat es sich nicht so leicht gemacht, wie gar manche Philosophen, die von dem hohen Standpunkte ihrer Ideen herab die Aussprüche über das Wesen der Dinge ertheilen, deren mühsame Erforschung und genaue Kenntniß sie andern niedrigern Geistern überlassen; überall gewahrt man bei ihm eine solche Vertrautheit mit dem ganzen Gebiete der Physik, Chemie und der verwandten Wissenschaften, wie sie nur durch jahrelanges, angestrengtes Studium erworben werden kann. Und doch leuchtet in alle ihre einzelnen Ergebnisse die Fackel des Gedankens hinein, wir beginnen den Gang durch ihre mannichfaltigen Erscheinungen an der Hand eines sichern Führers, der sich bei jedem Schritte des Zieles und Weges wohl bewußt ist.

Nach einer Einleitung, in welcher der Verfasser alle jene Philosopheme, die es versucht haben, den Dualismus von Natur und Geist zu versöhnen, von Thales an bis auf Hegel und die neueste Zeit herab, einer kurzen, und doch sehr eingehenden und treffenden Kritik unterwirft, beginnt dieser erste Theil seines Werkes vor allem zunächst damit, statt der Träume über Natur und Materie, die Natur selbst in ihren Urphänomenen um ihr Wesen zu befragen. Nach einem sichtenden Blick auf die Metalle und Metalloide werden die Erscheinungen des Magnetismus, der Elektricität und des Elektromagnetismus uns vorgeführt. Die Resultate sind einfach, sicher, klar; ein beständiges Herausarbeiten aus dem Wuste, mit dem eine geistlos „verständige" Naturanschauung und Experimentation oder eine sogenannte Erklärung durch eine ganz ungehörige Einführung der Mathematik auf ein ihr fremdes Gebiet das wahre Wesen der Dinge mehr verhüllt als zu Tage gefördert hat. Die Darstellung ist faßbar für jeden Gebildeten, und von jener Frische, die eine beständige Begleiterin der Freude des Geistes zu sein pflegt, wenn er in seinem eigentlichen Elemente, Licht werden zu lassen, mit dem Gefühle des Gelingens sich bewegt.

Nach alle dem glauben wir diesem Buche sein Schicksal voraussagen zu können. Es wird, aus einer Art sehr erklärlicher Nothwehr, ignorirt werden, so lange sich dies thun läßt, von jenen sogenannten philosophischen Geistern, die uns bisher mit ihren Phantasieen über Natur und Geist beschenkt haben, und die hier einen Gegner erblicken müssen, der ihnen an philosophischer Schärfe zum Wenigsten gewachsen, an gediegener Kenntniß der Natur so weit überlegen ist; und es wird unverstanden, mit bedenklichem Kopfschütteln, wenn nicht mit Groll, bei Seite gelegt werden von allen denen, die an der Natur herumexperimentirt oder ihre Erscheinungen mit handwerksmäßigem Fleiße einregistrirt haben, und die in merkwürdiger Täuschung eine möglichst große Kenntniß solcher Notizen über die Natur für ein Verständniß derselben halten und ausgeben. Aber es wird dies Buch den Dank aller Gebildeten verdienen, die in wahrer Liebe zur Natur keinem nachstehen mögen, und die doch mit Schmerz ihr oft entsagen mußten, weil die vergeblichen Einführer in ihre Geheimnisse ihren Zugang gewöhnlich ganz unerträglich machten, oder so wenig Vertrauen erweckten, daß sie ihn selbst gefunden hätten. Sie werden die Erscheinung dieses Werkes wie eine Befreiung von einem lastenden Drucke begrüßen, und in dem Namen Solcher glauben wir nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir den uns gänzlich unbekannten Verfasser an diesem Orte unsern Dank aussprechen, da er ihm an vielen andern kaum möchte gezollt werden.

Der Verfasser hat noch einen weiten und steilen Weg vor sich. Er will in dem zweiten Bande die Chemie, in dem dritten die Lehre von der Wärme und dem Lichte, und dazu gehörig die Farbentheorie, in dem vierten die Mineralogie und Geologie folgen lassen. Jeder Band, obwohl ein Theil des Ganzen, soll doch etwas Abgeschlossenes für sich bilden. Die letzten Theile dieses Werkes, das auf 10 — 12 Bände berechnet ist, sollen ganz dem andern Factor des großen Gegensatzes, dem Geiste, gewidmet sein.

Uns möchte bange werden vor der Größe dieser Aufgabe, aber einestheils erfüllt uns dieser Anfang mit Vertrauen und dann schöpft der Verfasser seine Kraft aus Quellen, die ein unversiegliches Leben in sich führen und ebenso vor dem Ermatten — wie vor dem Ueberheben — bewahren.

Wir sehen demnach der Fortsetzung dieses Werkes, die sogleich folgen soll, mit Erwartung, ja mit Spannung entgegen.

R.

Gerichtsverhandlung

gegen den Literaten Streckfuß wegen öffentlicher Anreizung zu hochverrätherischen Unternehmungen.

Berlin, den 10. Septbr. Schwurgericht. Präsident: Hr. Körner. Staatsanwalt: Hr. Abler. Vertheidiger: Hr. Dorn.

Auf der Anklagebank: der Literat Streckfuß, 28 Jahre alt, bereits bestraft wegen Nichtbefolgung obrigkeitlicher Befehle.

Laut der gegen den Angekl. erhobenen Anklage-Akte erschien im März v. J. im Selbstverlage des Angekl. eine von ihm verfaßte Darstellung der ersten Französischen Revolution und ist auch in den ersten eilf Lieferungen unter das Publikum gekommen. Vorher war bereits ein Prospect erschienen, der über die Tendenzen des Buches nähere Auskunft ertheilte. In diesem Prospect sowohl, wie in dem Buche selbst und der Einleitung dazu hat die Staatsanwaltschaft eine Aufreizung zum Hochverrath gefunden und deshalb gegen den Verfasser die Anklage erhoben.

Wir glauben dem Leser am ersten ein richtiges Bild der heutigen Verhandlung geben zu können, wenn wir den Angekl. auf die ihm vorgelegten Fragen mit seinen eigenen Worten antworten lassen, obwohl wegen des schwachen Organs desselben und der ungünstigen Lage der Tribüne nur wenig von dessen Aussagen zu verstehen war.

Präsident: Bekennen Sie sich auf die Anklage für schuldig oder nichtschuldig? Angekl.: „Für nichtschuldig." Präs.: Dann lassen Sie sich auf die Anklage näher aus. Angekl.: „Ich verzichte zuvörderst auf den Einwand der Verjährung, den ich erheben könnte, da die ersten Hefte der incriminirten Schrift und der Prospect nicht, wie die Anklage behauptet, erst im März, sondern schon im Januar vorigen Jahres erschienen waren. Man macht mir den Vorwurf, daß ich durch dieses Buch eine republikanische Verfassung in Preußen habe herbeiführen wollen, und zwar auf gewaltsamem Wege. M. H., ein Schriftsteller, der dies wollte, unter den jetzigen Verhältnissen bei uns wollte, würde nicht auf die Anklagebank, sondern in das Irrenhaus gehören; ich habe in meinem Buche nichts

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. September 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel. Se. Exc. der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Kammerherr am Hofe Sr. Majestät des Kaisers, von Ribopierre, und Frau von Ribopierre, Ordensdame, aus Petersburg. Frl. von Ribopierre, Hofdame Ihrer Kaiserlichen Majestät, aus Petersburg. Fürst Abamelik, Kais. Russ. Garde-Oberst, aus Petersburg. Baron v. Grote, Erster Legations-Secretair in Neapel, Kammerjunker, Collegien-Assessor und außerordentlicher Cabinets-Courier, aus Petersburg. Hamburger, Collegien-Assessor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und außerordentlicher Cabinets-Courier, aus Petersburg. — Hotel des Princes. von Dallwitz, Lieutenant im 8. Ulanen-Regiment, aus Breslau. Frau von Dallwitz, Rittergutsbesitzerin, aus Breslau. Schnibel, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Hermsdorf. Frau von Oertzen, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Neu-Brandenburg. von Dallwitz, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Limbsee. Frau von Veltheim, Rittergutsbesitzerin, mit Tochter, aus Veltheimburg. von Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Neubrandenburg. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchl. der Fürst v. Schachowski, Kais. Russ. General-Major, mit Familie, aus Petersburg. — Rheinischer Hof. Barfus, General-Major, aus Schodendorf. — Hotel de France: Graf v. Schwerin, Lieutenant im 3. Kürassier-Regiment, aus Königsberg in Pr. — Zernickow's Hotel: Frh. von der Goltz, Major und Director der Militair-Reitschule, mit Gemahlin, aus Schwedt a. O. — Hotel de Rome. Se. Durchlaucht der Fürst Doria Centola, Nobili, aus Neapel. Se. Durchl. der Prinz Doria Centola, Nobili, aus Neapel. Graf von Lubienski, Gutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Warschau. von Czartkowski, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Warschau. Graf v. Zomojski, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin aus Warschau. Baron von Bloch, Kaiserlich Russischer Marine-Lieutenant, aus Petersburg. Dr. Abegg, Geheimer Justizrath und Professor, mit Sohn, aus Breslau. Luz's Hotel: Freiherr v. Ziethen, Rittergutsbesitzer, aus Rawitz. Baron v. Eickstedt, Rittergutsbesitzer, aus Koblenz in Pommern. Moreira Coetho, Plantagenbesitzer, aus Brasilien. Dasilva-Tores, Plantagenbesitzer, aus Lissabon. Christoph Lazareff, Excellenz, Kammerherr und Wirkl. Geheimer Staatsrath Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, nebst Familie und Dienerschaft, aus Petersburg, von Dresden kommend. Mad. Jeannette Le Pin, Henry Le Pin, Particuliers, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 10. Sept. 12¾ Uhr von Potsdam: General-Lieutenant von Möllendorf. 2 Uhr nach Potsdam: Der Kais. Russ. General Graf Benckendorf, zurück 7¾ Uhr. Se. Exc. der Minister des K. Hauses, Ober-Kammerherr Graf zu Stolberg. A. v. Humboldt, Exc. 7¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz August von Würtemberg. Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel. Vice-Oberjägermeister Graf Asseburg. Wirkliche Geheime Rath von Massow. 9¾ Uhr von Potsdam: General-Major von Knoblauch.

Den 11. Sept. 6 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz August von Würtemberg. 8¾ Uhr von Potsdam: Geh. Cabinetsrath Illaire. 9 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz Adalbert. Kriegs-Minister, General-Lieut. v. Stockhausen. General-Adjutant, General-Lieutenant von Neumann. Flügel-Adjutant, Oberst von Schöler. 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Minister des K. Hauses, Ober-Kammerherr Graf zu Stolberg. Hofmarschall Graf von Keller. 12 Uhr nach P.: Handels-Minister v. d. Heydt.

— Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin mußte unser berühmter Chirurg Professor Jüngken im Badeorte Ischl bei einer armen Bauersfrau aus Tyrol die Operation des grauen Staars verrichten. Ein großer Theil der hohen fürstlichen Personen, so wie alle medicinischen Notabilitäten, welche sich zur Zeit in Ischl aufhielten, wohnten derselben bei. Der erblindeten Frau ward durch die geschickte Hand des großen Meisters das Augenlicht wiedergeschenkt.

— An dem gestrigen Diner in Sanssouci, zu welchem auch der Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel und der Hannoversche Minister v. Hammerstein, so wie der Graf Benckendorf und die Commandeure der in Potsdam stehenden Regimenter befohlen waren, nahmen Theil: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Karl mit Höchstihrer Tochter, Prinzessin Louise, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz August von Württemberg, Prinz von Baden, so wie Ihre Hoheiten die Erbprinzen von Meiningen, Deßau und Altenburg.

— V Am vergangenen Sonntag, kurz zuvor ehe er sich in die Kirche begab, wurde dem Consistorialrath Büchsel ein Schreiben mit 50 Thlr. übergeben, das die Unterschrift: „Von einem durchreisenden Fremden" führte und dessen Inhalt für die Zwecke der innern Mission bestimmt war.

— Der von hier nach China abgeordnete Missionar Neumann hat dem hiesigen „Missions-Verein für China" eine Fortsetzung seines sehr interessanten Tagebuches zugehen lassen. Unter Anderm erfährt man aus demselben, daß Gützlaff im April die Seeräuber aufgesucht hat, um ihnen das Evangelium zu predigen. Wir erwähnen hierbei ein neues Werk über China, das so eben bei G. E. Vollmann in Kassel erschienene „Reich der Mitte", eine Uebersicht der Geographie, Regierung, Erziehung, des socialen Lebens, der Künste, der Religion ꝛc. ꝛc. des chinesischen Reiches und seiner Bewohner, von S. Wells Williams. Aus dem Englischen übersetzt von C. L. Collmann, Pfarrer und Schul-Inspector. Die erste Abtheilung, welche bis jetzt ausgegeben ist, enthält u. A. viele Illustrationen und eine neue schöne Charte des Chinesischen Reiches. Williams hat zwölf Jahre als Heidenbote unter den Chinesen gelebt und ihre Sprache und Literatur gründlich kennen gelernt. Dr. Gützlaff machte bei seiner Anwesenheit in Kassel im Herbste 1850 Williams Buch der Chinesischen Stiftung zum Geschenk und empfahl dasselbe als eine der vorzüglichsten Schriften über dieses Land und Volk. Auf diese gewichtige Empfehlung hin ist die Uebersetzung unternommen worden.

— V Vor einigen Tagen geriethen ein paar jugendliche, in Sammt und Seide sehr elegant gekleidete Putzmacherinnen in einem der größeren Tanzsalons in Paris in Streit, der Anfangs mit der Zunge ausgefochten wurde, dann aber dadurch sich ernster gestaltete, daß die eine Nadelheldin — dem Anschein nach Verehrerin Englischer Sitte — die Gegnerin zum Boxen herausforderte, was von dieser auch angenommen wurde. Beide begaben sich in den Hof des Gebäudes, die übrige Gesellschaft schloß einen Kreis und der Kampf begann mit erbitterter Wuth. Aus dem Boxen entwickelten sich aber auch andere Handbewegungen, die sich so rapid gestalteten, daß ein Stück der eleganten Bekleidung nach dem andern herabgerissen von feindlicher Hand auf dem Kampfplatze niederfiel. Ein seltsamer Anblick war es nun, neben den Duellanten plötzlich den „Vater Matthias", den in Paris von jedem Kinde gekannten „Aeltermann der Pariser Lumpensammler", zu erblicken, der mit der größten Ruhe einen Lappen der demolirten Toilette der beiden Kämpferinnen nach dem andern aufhob und als gute Beute in seinen Korb warf. Kleine Trophäen entlockten ihm nur ein schwaches Beifallszeichen, das sich zu immer enthusiastischerem Bravo steigerte, je größer der Lappen sich gestaltete, und in einen wahren Jubel ausbrach, als zuletzt zwei falsche Haarzöpfe auf den Kampfplatz niederfielen und in die Butte des Chiffoniers wanderten. Unterdeß war die Berserkerwuth der Feindinnen der Ermattung gewichen, und diese zog dann auch das Erwachen sanfterer Gefühle nach sich. Auf blutige Schlacht folgte der Friede, der für „Papa Matthias" noch das Angenehme herbeiführte, daß die beiden Entzopften zur Wiedererlangung dieses nothwendigen Verschönerungsmittels ihm eine Flasche Wein und dazu noch 2 Fres. spenden mußten.

— D In einem hiesigen Restaurationslokal, wo in früheren Jahren die Gothaer ihren Monsheimer Kohl und Gothaer Saucischen vertilgten und Reden redeten, wurde gestern folgendes Zwiegespräch zwischen einem constitutionellen Nachzügler A. und einem Pächter R. aus Rüdersdorf belauscht, welches wir möglichst getreu wiedergeben. A. blickte schmerzlich auf die öden Sitzplätze, von denen nicht einmal muthwillige Buben auch nur einen Span als Erinnerungszeichen ausgeführt hatten, und sagte: Ob wir Volksfreunde wohl jemals hier wieder beisammen sitzen werden? R. Weiß nicht! A. Wir sind die besten Redner in den Kammern gewesen. R. Kann sein! A. Glaubt Ihr nicht auch an die Rückkehr jener goldenen Zeiten? R. Weiß nicht! A. (entrüstet) Ihr seid ein Narr! R. Kann sein! A. (forteilend) Aber ich bin keiner. R. (ruhig) Weiß nicht. —

— L Bekanntlich waren in der Vorhalle des Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zwei höchst werthvolle Vasen aufgestellt. Die eine derselben ist, wie wir vernommen, durch die Unvorsichtigkeit eines Mannes welcher mit Reinigung der Stuckatur-Arbeiten daselbst beschäftigt war, gestern zerschlagen worden.

— D Ein Literat, der einsah, daß mit der Demokratie keine Geschäfte mehr zu machen seien, ging von der äußersten Linken einer rothen Zeitung zu einem Organe des röthlichen Centrums als Mitarbeiter über. Als hier die Valuta „faul" wurde, schmuggelte er seine kostspielige Person in ein gemäßigt-liberales Zeitungs-Bureau ein, und begann nun mit entsetzlichen Rodomontaden die früheren minder fetten Sinecuren anzugreifen. — Eines Tages passirte ihm jedoch folgende Unannehmlichkeit, nach Maaßgabe des Sprüchworts: Blinder Eifer schadet nur! Er griff unlustig in einen vor ihm aufgehäuften Berg von Zeitungen — zog ein Blatt heraus, ohne den Titel zu lesen, und fuchtelte nun als Unter-Rothstift unbarmherzig auf die Leitartikel und anderen Sächelchen los. — Als er dem Ober-Rothstift das unvergleichliche Manuscript überreichte, sah ihn dieser eine Weile tiefschweigsam an, schüttelte den Kopf, nahte sich dem verdienstvollen Ueberläufer, setzte ihm den Hut auf den Kopf und führte ihn bis vor die Flurthüre: „Sie haben unsere eigene Zeitung bearbeitet!" murmelte der liberale Chef, und der Entfernte machte sich sehr entfernt von Weitem, indem er die Worte Richard Wanderers flüsterte: „Schicksal, du hast mir schlecht soufflirt!"

— D Als gestern der literatus democraticus Streckfuß vor dem Schwurgericht einen Freispruch erlangt hatte (vgl. „Gerichtsverhandlung"), mochte eine unter den Zuschauern befindliche Frau ihren Gefühlen durch ein herzhaftes „Bravo!" Luft. — Es wurden ihr jedoch diese Theater-Reminiscenzen durch ein handfestes Veto in Gestalt eines Gerichtsdieners benommen, und sie wanderte mißvergnügt auf 6 Stunden in das Gefängniß. — Wenn übrigens die „Voss. Ztg." berichtet, der Präsident habe ihr Bravorufen gesehen, so überlassen wir ihr die Vertretung dieser stylistischen Extravaganzen. Daß man Worte sehen kann, ist uns ein naturgeschichtliches Räthsel. Hat vielleicht die „Tante Voß" eine alte Reisebeschreibung über Sibirien gelesen, in welcher wörtlich steht: „Es ist hier so grausam kalt, daß die Worte als „gefrorner Athem" von den Lippen kommen." — Wir möchten gewisse Leitartikel auch nicht als „Gefrornes" genießen.

— D Der bisherige Redacteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung," ꝛc. Carl Neumann, welchen der „Königsberger Freimüthige" als seinen besonderen Liebling streng überwachte, hat also seiner bisherigen ruhmgekrönten Thätigkeit Valet gesagt! — Als verantwortliche Redaction unterzeichnet sich die Verlagshandlung, und dürfte die gesinnungstüchtige Linke diese Zeitung als eine „todte" für ihre Wünsche betrachten, wenn die Nachrichten nicht trügen. Ob aber ꝛc. Neumann dem stachlichten Gänsekiel entsagen wird, ist sehr die Frage, und vernehmen wir daß Don Vincellino den abgenutzten Flederwisch unentgeltlich durch einige Gros Stahlfedern ersetzen will. — Nun zittre, Byzantium!

— D In München erregt ein Gemälde von Eugen Heß allseitiges Interesse: „Shakespeare als Wild-Dieb vor seinen Gutsherrn geführt." Der Gefängnißschließer und die Häscher umstehen den Delinquenten in gespannter Erwartung des Spruchs des Gutsherrn, welcher sein Auge mit Ueberraschung auf dem geistvollen, ruhigen Antlitz des ersten Dichters der Welt ruhen läßt, während die neben ihm stehende Tochter mit ihren Blicken um Nachsicht für den Wildschützen zu bitten scheint. — Das Bild wird wegen seiner scenischen Gruppirung sehr gerühmt. Dem Vernehmen nach wird es auch auf der nächsten Berliner Kunst-Ausstellung eine Shakespeare-Gallerie vorgeführt werden.

— D Die freibeuterischen „Pferdehändler" in Ungarn sehen in der Gensd'armerie ein unangenehmes Obstaculum für ihre zigeunerhaften Streifereien in den Pußten und beschränken nun das edle Geschäft des Pferdediebstahls auf die Donau-Ufer. Sobald sie ein Rudel aufgetrieben haben, besteigen sie einen Kahn, vom Volke „Lebensverkäufer" genannt, und schwemmen die Pferde über den Strom, wobei freilich manches kostbare Stück zu Grunde geht. Am andern Ufer lauern Genossen ihres Gelichters mit einem andern Rudel ebenfalls gestohlener Pferde. Diese werden ausgetauscht, und die Diebe treten mit der neuen Fracht die Rückfahrt an und verkaufen sie nun „gegenseitig" als rechtmäßiges Eigenthum. Natürlich finden sie gerade an den Bestohlenen die schnellsten Käufer.

— L Von unseren Steuer-Beamten sind 43 Ober-Zoll-Inspectoren, 158 Ober-Grenz-Controleure, 349 Grenzaufseher, 67 Ober-Steuer-Inspectoren, 249 Ober-Steuer-Controleure und 486 Steuer-Aufseher beritten, und es werden ihnen an Pferde-Unterhaltungsgeldern 219,167 Thlr. jährlich gezahlt.

— Unmittelbar nach Beendigung der Manöver der 6. Division bei Treuenbrietzen (13. d. Mts.) rückt das 12. Regiment von dort in Berlin

weiter als eine ungeschminkte und wahre Darstellung der Begebnisse der Französischen Revolution und ihrer Helden geben wollen." — Da der Angeklagte sich hier in weitläufigen, nicht zur Sache gehörigen Auslassungen ergeht, so unterbricht ihn der Präsident und sagt: Sie schweifen zu weit ab; es scheint mir deshalb nothwendig zu sein, Ihnen specielle Fragen vorzulegen. Sie bekennen sich also zum Verfasser des Buches? — „Nicht bloß für den Verfasser erkläre ich mich, sondern ich werde auch jedes Wort in demselben vertreten (Leises Bravo auf der Tribüne) und deshalb wiederhole ich hier, daß ich auf den Einwand der Verjährung verzichte." — Das haben Sie uns schon einmal gesagt, und deshalb muß ich Ihnen erklären, daß wir diese Entsagung für gar keine Großmuth halten; denn die Anklage erstreckt sich auf das ganze von Ihnen herausgegebene Werk, und das ist später als im Januar erschienen, so daß die Verjährung nicht eingetreten ist. Erklären Sie sich nun speciell auf die einzelnen Anklagepunkte. (Der Vertheidiger spricht heimlich mit dem Angeklagten.) Ich darf nicht gestatten, daß, während ich Fragen an Sie richte, Sie sich mit Ihrem Vertheidiger unterhalten; antworten Sie also. — „Ich habe nicht die Absicht gehabt, Aufruhr zu erregen." — Sie haben in Ihrem Prospect erklärt, daß nach den herrlichen Märztagen die traurigen Jahre von 1849 und 50 über unser Vaterland gekommen wären, und machen dabei der Demokratie die Vorwürfe, daß sie bei unserer Revolution in dieselben Fehler verfallen sei, welche die demokratische Partei Frankreichs zu jener Zeit begangen habe, und führen sodann aus, daß das Volk aus diesen von Ihnen näher erörterten Fehlern lernen solle, wie es, wenn man wieder einmal zum Aufruhr aufstände, seine Siege besser benutzen möge, als es im Jahre 1848 gethan habe. — „In gewisser Hinsicht bekenne ich mich allerdings zu revolutionären Gesinnungen; aber es giebt verschiedene Arten von Revolutionen, und die, welche ich im Sinne hatte, war die des Geistes, denn ich weiß, daß die Lehren der Demokratie niemals durch einen gewaltsamen Umsturz der Dinge zur Geltung kommen können; und darum, weil ich dies weiß, wollte ich eine wahre Geschichte der Französischen Revolution schreiben, die frei sein sollte von allen Verleumdungen, der Heroen derselben. Die Demokratie kennt nur ein Volk, und das ist ein Volk, in welchem kein Unterschied der Stände mehr existirt, ein Volk, in dem es nur noch Brüder giebt, ein Volk, bei welchem man nichts mehr weiß von Gewalt und Gewalthabern. Ich erinnere Sie nur an die herrlichen Tage des 4. August 1789 und des 19. Juni 1790, an welchen das ganze Frankreich wie ein Volk von Brüdern den Adel und die Geistlichkeit wegjagte oder zu Grabe trug! Dies waren schöne Tage, in ihnen kam der Wille des Volks ohne Blutvergießen zur Geltung." (In ähnlicher Weise fährt der Angekl. noch lange fort.) — Präs. Sie haben ferner gesagt: die Französische Revolution sei von allen Geschichtschreibern dem wahren Standpunkt entrückt; selbst Heid und Louis Blanc, die auch eine Geschichte dieses Zeitraums geschrieben, hätten es zwar versucht, ihn richtig aufzufassen, seien aber damit nicht zu Stande gekommen. Bei dieser Gelegenheit führen Sie ferner aus, daß die reactionairen und die constitutionellen Geschichtschreiber die Männer Robespierre, Marat, Danton, St. Just ꝛc. mit Schmutz beworfen hätten; Sie sagen, daß Frankreich damals nicht an dem Terrorismus gescheitert sei, sondern daran, daß Robespierre in einem Anfall von menschlicher Schwäche, indem er mit der Reaktion geliebäugelt, wieder ein höchstes Wesen eingesetzt habe, und daß er und die andern Jakobiner nur gestürzt worden seien, weil sie den Terrorismus nicht bis auf die äußerste Spitze getrieben hätten. — Der Angeklagte giebt hier eine für uns unverständliche Antwort. — Präsident: Es unterliegt meines Bedünkens keinem Zweifel, daß es Ihre Absicht gewesen ist, jene Revolution und ihre Helden zu verherrlichen. Etwas Eigenthümliches hat es nun allerdings für Jedermann, der etwas von der Geschichte weiß — Sie freilich behaupten von sich, daß Sie die Geschichte der Französischen Revolution rein aus den Quellen studirt hätten, was ich von mir in diesem Umfange nicht sagen kann — aber sonderbar klingt es, wie gesagt, wenn Sie dem Robespierre ein zu weichherziges Gemüth vorwerfen, daß ihm bei jedem Blutstropfen, der durch ihn auf dem Schaffot vergossen wurde, das Weinen angekommen sei. — Angekl. „Der Charakter Robespierre's ist allerdings bisher stets als ein grausamer und furchtbarer geschildert worden; man hat ihn als einen blutdürstigen Wütherich hingestellt, und ich selbst halte ihn für einen Unmenschen. Aber, m. H.! man muß die Quellen studirt haben, wie ich! Alle Geschichtsschreiber, die diesen großen Mann bisher gezeichnet, haben aus unlauteren Quellen geschöpft. Meine Herren! wer die Französische Revolution in ihrer reinen Wahrheit wiedergeben will, muß auch aus reinen Quellen schöpfen. Meine Herren! jene Historiker kommen mir vor, wie ich den ansehen würde, der, wenn er unsere Zeit schildern wollte, seine Zuflucht zu dem Zuschauer der Kreuzzeitung nähme. Wollen Sie Robespierre und seine großen Zeitgenossen verdammen, nun, was wollen Sie dann mit den Deutschen Reformatoren thun? Bringen Sie die Bewunderer Robespierre's und Marat's auf die Anklagebank, wohin wollen Sie denn die Bewunderer und Verherrlicher der Reformatoren bringen? können Sie von diesen nicht dasselbe sagen, was Sie von jenen sagen, daß sie das Volk zum Aufruhr bringen, müssen Sie von ihnen nicht ebenfalls sagen, daß sie mit ihrer Bewunderung nur die Deutsch-Katholiken und die freien Gemeinden auffordern, zu den Waffen zu greifen? Wenn ich auf die Anklagebank geschleudert worden, weil ich jene große Zeit und ihre Männer wirklich groß finde, dann müssen Sie auch alle übrigen Geschichtsschreiber der Französischen Revolution hierher führen, denn alle betrachten das erste Jahr der Revolution mit Entzücken. Haben Sie nicht alle den Sturm auf die Bastille für eine bewunderungswürdige That gehalten? Kann nun eine Bewunderung solcher That, nach den Vorwürfen, welche die Staatsanwaltschaft mir macht, wohl etwas Anderes heißen, als das Volk von Berlin auffordern, die Stadtvoigtei zu stürmen?" — Präsident. Dann wird Ihnen vorgeworfen, daß Sie das Königthum herabgewürdigt haben; Sie sagen unter Anderm beim Tode Louis XV.: das Volk sah mit Jauchzen, daß der Wüstling endlich eine Beute des Todes geworden sei; es hoffte von einem neuen Könige auf bessere Tage; aber es hoffte nur, um getäuscht zu werden. — Der Angekl. antwortet hierauf in ähnlichem Sinne, wie vorher; wenn er die Schandthaten Louis XV. ausführlich geschildert, so habe er damit nur bewiesen, daß er das Königthum lieb habe u. s. w.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen, und erhält der Staatsanwalt das Wort: „Da ich voraussehen kann, daß die Vertheidigung auf die Geschichte dieses Prozesses kommen und aus ihr Vortheile für sich zu ziehen versuchen wird, so halte ich es für nothwendig, Sie, meine Herren Geschworenen, mit derselben im Voraus bekannt zu machen. Die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts verweigerte anfänglich das Gesuch des Polizei-Präsidiums, gegen den Angeklagten gerichtlich einzuschreiten, und hat dem Antrage erst auf höheren Befehl Folge gegeben. Dies kann auf den ersten Augenblick befremdend erscheinen, und bin ich Ihnen deshalb Rechenschaft schuldig. Als nämlich das Werk erschien, wurde mir der erste Druckbogen vorgelegt, der die Einleitung enthält. Damals herrschte noch das alte Preßgesetz, und glaubte ich, daß auf Grund dieses Gesetzes eine Anklage nicht zu erheben sei. Darum berichtete ich an die Königl. Rathskammer, daß trotz der verdammenswerthen und unsittlichen Tendenzen, welche aus der Schrift erhellten, es nicht möglich sein würde, die Anklage aufrecht zu erhalten. Die Rathskammer war aber anderer Ansicht, und auch ich mußte ihr später beitreten, als mir auch der Prospect zu Gesicht kam; aus ihm glaubte ich die verwerfliche Absicht des Verfassers genauer nachweisen zu können, und ich freue mich, daß ich heute die Ehre habe, die Staatsanwaltschaft zu vertreten. Ja, m. H., es ist mir lieb, hier öffentlich verhandeln zu können, um Ihnen die Absichten einer Partei, zu der der Angeklagte gehört, in ihrer ganzen Nacktheit hinstellen zu können, Absichten, die uns zeigen, wohin Preußen gekommen sein würde, wenn es dieser Partei in jenem Jahre gelungen wäre, an das Ruder zu kommen, oder wohin es uns führen würde, wenn, was Gott für ewige Zeiten verhüten möge, sie jemals die Oberhand gewinnt. Der Angeklagte hat behauptet, es habe sich bei ihm nur um eine unverfälschte Geschichte Frankreichs gehandelt, er hat gesagt, daß, wenn ein Schriftsteller heutzutage bei uns zum offenen Widerstande auffordere, er für das Narrenhaus reif sei, und daß er daher nur von einer geistigen Revolution habe sprechen können. Er hat in seiner Vermessenheit geglaubt, daß selbst ein Schriftsteller, der in solcher Weise, wie er, geistige Propaganda mache, außerhalb des Gesetzes stände. M. H., er hat sich geirrt! Die Propaganda, die er machen will, ist nicht eine des Geistes, es ist die scheußlichste von allen, es ist die des gewaltthätigsten Umsturzes. Es hat sich bei dem Verfasser nicht um eine objectiv gehaltene Geschichte der Französischen Revolution gehandelt, sondern um den Umsturz aller Dinge bei uns, wie das aus den vielen Vergleichungen jener Zeit mit der unsrigen hervorgeht. (Der Staatsanwalt verliest diese Stellen und geht sie sodann näher durch.) Meine Herren, wollen Sie das eine geistige Propaganda machen heißen? Der Angeklagte vermißt sich, jene Blutmenschen für bewunderungswürdige Männer hinzustellen; er vermißt sich, die Thaten eines Robespierre, eines Marat und Danton in den Himmel zu erheben! Und weshalb thut er es? „Damit das Volk lernen solle", „damit es Charakterfestigkeit bewundern lerne!" Er sagt: so lange Robespierre vor nichts zurückbebte, auch die gemäßigten Republikaner auf das Schaffot schickte, ja einen seiner eigenen Genossen nach dem andern dem Henker überlieferte, so lange war er ein großer Mann; und erst, als „ihn eine menschliche Schwäche anwandelte", als er — es ist fast schrecklich zu wiederholen — in dieser Anwandlung von Schwäche ein höchstes Wesen proclamirte, erst da ging auch er den Weg zum Schaffot. Und was bezweckt diese Glorificirung jenes von aller Welt gebrandmarkten Unmenschen? Sie bezweckt, dem Volk eine Lehre zu geben, wie es sich in ähnlichen Fällen zu benehmen habe. Der Angekl. hat sich erfrecht, zu behaupten, daß diese Blutmenschen bisher von aller Welt ungerechter Weise verläumdet und verketzert seien. M. H. Geschwornen, ich sage Ihnen, der Angeklagte lügt, ich sage Ihnen, der Angeklagte ist ein Lügner!" (Starke Bewegung auf der Tribüne.)

Der Staatsanwalt verliest nun die Ansichten Französischer Redner und Deutscher Historiker über jene Epoche und schließt mit einer energischen Aufforderung an die Geschwornen, das Schuldig über den Angeklagten auszusprechen.

Der Mangel an Raum verhindert uns, noch weiter auf das interessante Plaidoyer und das meisterhafte Resumé des Präsidenten einzugehen, und führen wir nur an, daß die Geschwornen nach nur kurzer Berathung über den Angeklagten das Nichtschuldig aussprachen. Ein tosender Beifall erfolgte auf diese Freisprechung auf der Tribüne. „Verhaften Sie sofort jene alte Frau mit dem rothen Tuch dort, die sich erlaubt, so laut zu schreien und zu klatschen, und sperren Sie sie auf 6 Stunden ein!" ruft der Präsident in den Tumult; „und wenn ich noch mehrere Herren und Frauen bemerkt hätte, die sich hier so ungebührlich betragen, ich ließe sie alle zusammen einstecken!" — Damit entfernt sich denn die Versammlung ruhig und geräuschlos.

Sporting-Nachrichten.

Jagd-Rennen bei Düsseldorf,

zu laufen Dienstag, den 23. September 1851.

Herren reiten, 10 Frdr. Einsatz, halb Reug., 3 bis 4 Engl. Meilen, 160 Pfd. Gewicht, Halbblut 7 Pfd. weniger. Unterschreiben bis 1. September, nennen am Tage vor dem Rennen. Unter 10 Unterschriften und 7 Reitern kein Ehrenpreis.

Besondere Bedingungen.

Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau.

Der Gewinner wird von Sr. Hoheit, wenn der Besitzer geneigt ist, für 120 Lvr. angekauft. Das zweite Pferd rettet seinen Einsatz. Das letzte verliert Sattel und Zaum an das zweite Pferd. Anzug: Jockey-Anzug. Das Terrain wird Tags zuvor gezeigt.

Unterzeichnet: Se. Hoheit, Herzog von Nassau. E. Gr. Hatzfeldt. L. Prinz Croy. Bar. Breitbach. Capt. Carter. Gr. Schmettow. A. Gr. Spee. Frh. v. Ketteler. Gr. Fürstenberg. Gr. Golstein. Baron Landsberg-Steinfurt. Gr. Loë. Bar. Cl. Loë. A. Gr. Hatzfeldt. Bar. Loë. Gr. Droste. A. Prinz Croy. L. Gr. Metternich. R. Prinz Croy. A. v. Bethmann. Gr. A. Waldstein. Fürst Salm-Anholt. E. Merode. Fürst Hatzfeldt. Herz. Wilh. zu Mecklenburg. A. Siekel. v. Heydebrand. Prinz Heinrich der Niederlande. A. Prinz Solms.

Uebersicht der Rennen zu Bützow in Mecklenburg-Schwerin.

I. Rennen um einen silbernen Pokal. Für Pferde, welche in den letzten 6 Monaten nicht in Trainer's Hand waren. 1 Engl. Meile.

Gewann des Herrn Beckmann-Schossin F.-St. Corinne von Vitalini a. d. Glieder, gegen 4 andere Pferde.

II. Hurdle-Race um eine silberne Fruchtschale, 2 Lvr. Einsatz p. p., gewann des Herrn von Langen Mazurka von Phosphorus a. d. Cottillon, gegen 3 andere Pferde.

III. Subscriptions-Rennen, 5 Lvr. Einsatz p. p., des Herrn von Plessen-Retz Amerikanerin von Don Pedro a. d. Zoang Francina, gegen 4 Pferde.

IV. Ein Rennen um einen goldenen Becher, 2 Lvr. Einsatz p. p., 2 Engl. Meilen, von des Herrn Lieut. v. Langen Mazurka von Phosphorus a. d. Cottillon, gegen 5 Pferde gewonnen.

In allen diesen Rennen ritten die Besitzer selbst ihre Pferde.

Ueber Englische und Arabische Pferde.

Sehr häufig ist über die größere Leistungsfähigkeit Englischer oder Arabischer Pferde gestritten worden, obwohl erstere aus allen Prüfungen, welche dieserhalb sowohl in Europa als auch in Ostindien seit einer Reihe von Jahren veranstaltet sind, siegreich hervorgingen. Es scheint in dieser Beziehung die Mittheilung eines Offiziers nicht uninteressant, welche derselbe von Damascus über eine im Besitz des Generals Gyon befindliche Stute macht. Dieselbe ist aus dem Gestüt Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Liechtenstein, gezogen vom Lightfoot und der Hindostana, beides Englische Vollblutpferde.

Der gedachte Offizier erwähnt Folgendes:

„Wir machen oft Excursionen nach Howran, dem todten Meere und Horn und sind bei denselben fast immer in Gesellschaft von Beduinen, welche sich im Besitz der schönsten Pferde befinden. Kaum sind wir eine halbe Stunde mit diesen Herren zusammen, so wird auch ein Wettrennen arrangirt, und da der General Pferde zu kaufen wünscht, so bringen sie jedes zum Vorschein, von dem sie hoffen, daß es seine Aufmerksamkeit erregen könne. Nun versichere ich, daß bei allen diesen Gelegenheiten die Englische Stute dieselben sämmtlich besiegt, und zwar auf glänzende Weise, obwohl sie nie für Rennen trainirt war. Daß sie dieselben aber auch auf lange Strecken besiegen kann, hat sie sehr oft bei den Jagden auf Gazellen bewiesen, welche Thiere 3 bis 4 Englische Meilen in einer Linie laufen, bevor wir sie einholen, wobei die Stute stets um eine weite Strecke vor den Arabischen Pferden voraus ist. Die Beduinen betheuern, dieselbe könne nur eine Arabische Stute sein, sind indessen über ihre Größe sehr erstaunt, indem sie 5 Fuß 5 Zoll mißt. Nach dem, was ich gesehen habe, bin ich der Meinung, daß ein gutes trainirtes Englisches Pferd jedes Arabische Pferd ohne Ausnahme und auf jede Strecke schlagen kann."

Hiernach also hat ein Vollblutpferd die besten Arabischen Pferde mitten in ihrem eigenen Vaterlande und bei Leistungen, in denen sie täglich geübt werden, geschlagen, und versichert der Schreiber obigen Briefes, daß die bei diesen Beduinenstämmen gesehenen Pferde in Ebenmaaß der Formen und Schönheit vollkommen gewesen seien.

Der Britische Getreidehandel.

London, 1. September. Nachdem das schöne Wetter länger als drei Wochen angehalten, hatten wir einen Wechsel; in verschiedenen Theilen des Landes fielen heftige Regengüsse, welche die Erntearbeiten überall mehr oder weniger aufhielten.

Bis jetzt hat der Regen noch wenig Schaden angerichtet, wenn derselbe aber anhält, so dürfte er doch dem Getreide sehr nachtheilig sein, welches im Norden noch auf dem Felde ist. Es ist schwierig, genaue Nachrichten darüber zu erhalten, welcher quantitative Theil der Ernte bereits geborgen und welcher noch draußen ist, weil das Verhältniß täglich wechselt. In den südlichen, mittleren und östlichen Counties steht die große Masse des Getreides bereits auf den Höfen in Mieten; auch selbst im Norden hat man seit 14 Tagen mit dem Einfahren begonnen und wenn wir das außerordentlich günstige Wetter berücksichtigen, so können wir mit Grund annehmen, daß im ganzen Lande zusammengenommen mehr als die Hälfte der Gesammt-Production in Sicherheit gebracht ist. Alles, was vor dem Beginn der letzten Woche eingefahren war, ist in ausgezeichnet schöner Beschaffenheit in Mieten gesetzt und da die Regenschauer nur vereinzelt waren und mit trockenem Wetter abwechselten, so sind auch dadurch die Erntearbeiten nicht ganz unterbrochen worden. Indeß verdient das Wetter noch immer große Aufmerksamkeit, da doch noch ein bedeutender Theil des Getreides auf den Feldern liegt.

Die Art und Weise, in welcher die Ernte des Nordens beendet werden wird, dürfte etwa folgenden Unterschied machen: wird dort Alles gut eingebracht, so übersteigt die Gesammt-Production von Lebensmitteln in den Britischen Inseln sowohl in Quantität wie in Qualität den Ertrag einer Durchschnitts-Ernte; bleibt dagegen das Wetter ungünstig, so möchte dadurch nicht nur die Qualität verschlechtert, sondern auch bei dem noch auf dem Felde befindlichen Getreide die Quantität verringert werden, so daß das Gesammtresultat ein bloßer Durchschnittsertrag, vielleicht auch noch weniger, ist.

Das veränderliche Wetter hat in der That bereits Befürchtungen dieser Art hervorgerufen und das Getreidegeschäft hat bereits auf den Haupt-Provinzialmärkten gegen Ende der Woche eine festere Haltung angenommen.

Sommergetreide ist bisher zu wenig gedroschen, als daß man schon jetzt einen sichern Maaßstab für dessen Ertrag haben sollte, indessen sind die Farmer im Allgemeinen damit zufrieden — wenigstens hört man keine Klagen, was immerhin für ein gutes Zeichen gelten kann. Weizen soll nicht so gut schütten, wie man nach den Garben erwartete, und es sind uns Beispiele vorgekommen, wo Landmüller Proben gekauft hatten, ehe Alles ausgedroschen war, aber hernach nicht das Quantum Weizen empfangen haben, welches die Farmer vorher abgeschätzt hatten. Wie dem auch sei, wir halten nach Zusammenstellung aller unserer Berichte die Meinung fest, daß in den hauptsächlich Weizen bauenden Counties der quantitative Ertrag vollkommen ein durchschnittlicher sein wird, während die Qualität weit über einem Durchschnitt steht.

Die Hauptmärkte in den Agriculturdistricten sind bisher nicht stark mit neuem Getreide versehen worden, weil die niedrigen Preise den Landleuten wenig Veranlassung dazu geben. Indeß wird ohne Zweifel die pecuniaire Lage vieler kleineren Farmer dieselben zwingen zu verkaufen, um wenigstens die laufenden Ausgaben zu decken. Dies wissen die Müller recht gut und drängen sich daher nicht zum Kaufen. Inzwischen langen noch immer beträchtliche Quantitäten von Brodstoffen an unseren Küsten an, und wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten — etwa der Verlust eines Theils des noch draußen befindlichen Getreides oder das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit — so werden sich die Preise schwerlich über den gegenwärtigen Standpunkt erheben.

Auf die Berichte von Schottland ist man am meisten gespannt, da dort erst ein verhältnißmäßig geringer Theil der Ernte eingebracht ist. Das Wetter scheint dort früher kalt und naß geworden zu sein und an der West-Küste sollen Wind und Regen die Halmen sehr stark gelegt und zerschlagen haben. An der Ostseite scheint das Wetter nicht so schlimm gewesen zu sein, und Briefe vom Mittwoch berichten, daß in den Lothians die Ernte nicht wesentlich unterbrochen worden ist. Daß der Regen keinen großen Schaden gethan hat, geht schon daraus hervor, daß sowohl in Edinburg wie in Glasgow am Mittwoch das Geschäft still war und die Preise eher Neigung zum Weichen zeigten. Laut Berichten aus Arbroath haben sich in der Nachbarschaft Zeichen der Kartoffelkrankheit bemerkbar gemacht und man fürchtet den theilweisen Verlust des Ertrages.

Die Berichte aus Irland lauten in Bezug auf die Kartoffelkrankheit ungünstiger, wie vor acht oder zehn Tagen, indeß scheint das keinen Einfluß auf die Getreidemärkte geäußert zu haben, da diese ohne Leben blieben. Das Wetter ist ähnlich gewesen, wie hier, und hat in einzelnen Theilen der Insel so sehr stark geregnet, daß die Ernte-Arbeiten haben eingestellt werden müssen. Die Qualität des vor dem Regen eingebrachten Hafers wird sehr gelobt und wenn das, was noch draußen ist, sich einigermaßen gut einbringen läßt, so glaubt man, daß der Ertrag ein sehr großer sein wird.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Anfrage. Auf welchem Wege kann man den galvano-elektrischen Apparat des Herrn Jensch in Landshut (?) erhalten? — Antwort nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Volks-Hymne.

Heil, Borussia, Heil!
Dir ward das beste Loos zu Theil,
Ein König Dir,
Der Menschheit Zier!
Heil, Borussia, Heil!

D'rum preisen Ihn, den Herrscher, auch Gesänge,
D'rum jauchzen dem geliebten König wir,
Heil! Heil! im Jubel uns'rer Herzensklänge,
Ja Heil, Friedrich Wilhelm Dir!

Ihm Heil! Ihm Heil! Ihm Heil!
Der uns als Herrscher ward zu Theil,
In dessen Schooß
Borussia groß!
Heil dem Könige, Heil!

Ja Heil uns und Ihm! Der um zu beglücken
Sich unermüdet seinen Pflichten weiht,
Der, edel, groß und gut, um zu beglücken,
Die Friedenspalme seinem Volke beut.

Heil, Borussia, Heil!
Dir ward das beste Loos zu Theil,
In seinem Blick
Strahlt Fried' und Glück!
Heil, Borussia, Heil!

Als kampfgerüstet Eris wilde Horden
Verderben droheten dem Vaterland,
Was wäre aus Borussia geworden,
Wenn uns nicht schützte seine Herrscherhand!

D'rum dem Volke Heil, Heil!
Dem solcher Herrscher ward zu Theil,
Und Hochgesang
Ihm Preis und Dank!
Heil dem Könige, Heil!

Er sorget, daß Du groß, und stark an Tugend,
Dich einst in Ihm Asträens Tochter preist,
Daß blühend Du in ewig kräft'ger Jugend
Der Nachwelt kündest seinen Herrschergeist.

Heil, Borussia, Heil!
Dir ward das beste Loos zu Theil,
Zum Ziel Er Dich
Führt sicherlich!
Heil, Borussia, Heil!

R. Procter.

Hochwohlgeborner Herr Freiherr!
Hochgebietender und Hochzuverehrender
Herr Geheimer Staats- und Minister-Präsident!

Ew. Excellenz nahen die treuen Bewohner Magdeburgs, eben so aus der Umgegend, in einer Zeit, wo von den inneren und äußeren Feinden des Vaterlandes noch immer alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, Sr. Königlichen Majestät Hoher Regierung entgegen zu arbeiten, indem selbst da Renitenz vorwaltet, wo es gilt: mit freudiger Hingebung zum Wohle der Stadt und der Provinz zu handeln und eigene Ansichten und Pläne hinten zu setzen. Wenn Magdeburgs reiche und schöne Fabriken, so in Bukau, Sudenburg und der Neustadt, heute in emsiger Thätigkeit fortarbeiten, wenn dem Landmanne Zeit und Muße blieb, seine Felder zu bestellen, eine segensreiche Ernte einzuführen, wenn der Handel blüht, der fleißige Arbeiter seinen Lohn findet, so sind dies die Segnungen des Friedens, die wir der weisen Regierung Sr. Majestät des Königs und auch besonders Ihnen, hochherziger Herr Minister-Präsident, verdanken. Deshalb fühlen wir uns angeregt, öffentlich zu bekennen: wie tief wir das Verfahren des hiesigen Gemeinderaths durch Ablehnung der Wahl zum provisorischen Landtage bedauern. Wenn durch erwähnte Kundgebung dem Hohen Staats-Ministerio von einer Partei Mißtrauen bewiesen, so drängt es uns, Ew. Excellenz auch die Gesinnung der Treuen darzulegen, deren Herzen von ganz anderen Gefühlen geleitet werden, als jene, die nicht die Kraft gehabt haben, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Was würde Magdeburg, die ganze Provinz jammern und klagen, wenn statt des Friedens Feuer und Schwert, Tod und Verwüstung über sie gekommen wären?

Es liegt aber leider in dem heutigen Zeitgeist ein Erbtheil des Jahres 1848, wonach gute Thaten dem Gedächtnisse spurlos entschwinden, Anerkennung derselben eine seltene Erscheinung ist.

Wir aber haben in unseren Herzen die Dankbarkeit und die Treue aufbewahrt, und deren Huldigung bringen wir Ew. Excellenz und dem gesammten Hohen Staats-Ministerio dar, auch im Namen derer, deren Scheunen gefüllt, und derer, wo die Truhen überfließen, die reich an irdischen Glücksgütern, wohlhabend und gesichert in ihrer amtlichen und bürgerlichen Stellung, aber zum Theil arm, recht arm an patriotischem Muthe und Selbstthätigkeit sind. Wir danken Ew. Excellenz für die Segnungen des Friedens, und bitten den allmächtigen Herrscher, der die Welt regiert, daß er Ihnen Kraft, Muth und Gesundheit verleihen, daß er seinen göttlichen Segen über Sie und Ihr ganzes Haus niedersenken möge, zum Heile der Krone und zum Wohle des Vaterlandes.

In hoher Verehrung verharren wir und bleiben unerschütterlich im Glauben und Vertrauen zu

Ew. Excellenz
der Treubund mit Gott für König und Vaterland.
Der Vorstand.
(Hier folgen die Unterschriften der 20 Bezirks-Vertrauens-Männer von Magdeburg, ferner von der Neustadt, Sudenburg, Buckau, Groß- und Klein-Ottersleben.)

Magdeburg, am 23. August 1851,
am Tage der glorreichen Schlacht bei Groß-Beeren.

Hochwohlgeborner Herr!
Hochgebietender und Hochzuverehrender
Herr Geheimer Staats- und Minister des Innern!

Ew. Excellenz sind heimgekehrt zur fernern schweren Arbeit. Möge der Allgütige Ihnen Stärkung, möge er Ihnen neue Kräfte verliehen haben, fortzuwirken für das Wohl des Vaterlandes mit dem warmen Herzen, mit dem starken Willen, wie bereits die Vorsehung Ihnen verliehen hat. Von allen kräftigen Maaßregeln, die von Ew. Excellenz Hohem Ministerio ausgegangen sind, haben wir insbesondere die Einberufung des provisorischen Landtages mit freudiger Anerkennung begrüßt.

Wer möchte dabei Ew. Excellenz hohe und weise Absicht verkennen wollen!

Auf dem alten bewährten Fundamente soll der neue Bau nach dem Rathe tüchtiger Leute aus allen Gauen des Vaterlandes geformt und gepflegt, kräftig und schön erwachsen, daß er zur Wohlfahrt des gesammten Volkes gedeihe.

Also verstehen wir die Absicht Ew. Excellenz, nicht also die Vertreter der Stadt Magdeburg; sie sind dem Rufe nicht gefolgt, der an sie ergangen. In ihrem Sinne haben sie durch ihren Protest die redliche und rechtliche Absicht der Regierung verdächtigt, und dadurch den Schein hervorgerufen, als sei ihre Stimme des Volkes Stimme.

Dem ist, Gott sei Dank, nicht so! Die eitle Politik vom Jahre 1848 und die Bauleute an jenem für das Vaterland unglücklichem Werke haben nicht das Volk hinter sich, nicht den Kern der Landessöhne, sondern Geblendete, Irregeleitete, Schwankende und Schwache, die da heute noch sich einreden lassen, daß die Demokratie Stadt und Land beherrsche. Es ist dies die traurige Folge jener unglücklichen Zeit, wo die conservative Partei, die Hände ruhig in den Schooß legend, sich überflügeln ließ.

Die Zeiten sind andere geworden. Die jüngsten vier Monate haben Erstarkung und Genesung dem kranken Theile zugeführt, zum Nutzen und Frommen der Bevölkerung. Gott wird ferner helfen.

Wenn jene Männer an der Spitze der Gemeinde aber Mißtrauen und Unfrieden gegen das Hohe Ministerium und in das Volk säen, wenn jene Männer Magdeburg unvertreten lassen wollen, dann erklären wir Ihnen, ebenfalls Männer aus dem Volke, daß sie ferner auch keinen Anspruch auf unser Vertrauen haben können.

Ew. Excellenz volksfreundliche, edle Gesinnungen sind genugsam bekannt, und darum beleben Dero entschiedene Maßnahmen den größten Theil der Bewohner der Provinz Sachsen mit frischer Hoffnung und lebendigem Vertrauen, daß auch Sie nicht ermüden werden in der hohen Aufgabe, zu deren Lösung der theure und heißgeliebte Landesvater Sie berufen hat. Uns aber drängt es, Ew. Excellenz unsere Gesinnungen muthig und offen darzulegen, die Gefühle unserer höchsten Dankbarkeit und Verehrung zu bekennen, und die Vergeltung durch des Himmels reinsten Segen für Ihr mühevolles Streben zum Wohle des Vaterlandes zu erflehen.

In diesem Geiste und im Verein unserer conservativ-gesinnten Freunde bleiben wir unwandelbar treu und zeichnen in hoher Verehrung

Ew. Excellenz
der Treubund mit Gott für König und Vaterland.
Der Vorstand.
(Hier folgen die Unterschriften der 20 Bezirks-Vertrauens-Männer von Magdeburg, ferner von der Neustadt, Sudenburg, Buckau und Groß- u. Klein-Ottersleben.)

Magdeburg, den 23. August 1851,
am Tage der glorreichen Schlacht von Groß-Beeren.

Ein Candidat der Theol., welcher seit mehreren Jahren mit bestem Erfolge fungirte, sucht unter mässigen Ansprüchen anderw. Engagement als Hauslehrer. Näh. kost. Auskunft hat die Güte zu ertheilen Hr. **H. Dankworth**, Berlin, Krausenstr. 48.

Ein gebildetes junges Mädchen, a. e. achtbaren Familie, welches die Wirthschaft erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle bei einer Dame oder als Stütze einer Hausfrau, auch zur selbstst. Führung einer Haushaltung. Es wird mehr auf freundliche Behandlung als Gehalt gesehen. Näh. bei Madame Liebermann, Behrenstr. 33., 1 Tr.

Ein Lehrer wünscht z. 1. Octbr. c. 2—3 Knaben unt. sehr mäß. Beding. in Pens. aufzunehmen. Außer d. Nachh. in d. Schulwissensch. auch grdl. Unterr. in d. Musik u. im Gesange. Mehrere hohe Herren sind bereit, denselben zu empfehlen. Adressen werden Krausenstr. 48. 1 Tr. links erbeten.

Eine erfahrene Erzieherin, welche auch in der Franz. und Englischen Sprache, so wie in der Musik, gründlichen Unterricht ertheilt, sucht ein weiteres Engagement. Adressen sub. N. 184. werden im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Langue Française. — Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Préchamps, Charlottenstr. 23, au 2., de 12 à 2 h.

Ein junges Mädchen, welches bereits die Landwirthschaft erlernte, zu ihrer ferneren Ausbildung indessen unter Leitung der Hausfrau in einer großen Wirthschaft beschäftigt zu sein wünscht, findet dazu zum 1. October d. J. eine passende Gelegenheit. Das Nähere ist in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung zu erfahren.

ein, um während der Manöver des Garde-Corps einen Theil der Besatzung zu bilden. Dasselbe Regiment bildete schon in den Jahren 1848 u. 1849 einen Theil der Berliner Besatzung und zeichnete sich damals gleich den andern in der Bekämpfung der Anarchie aus.

— Es ist gelegentlich in öffentlichen Blättern der Thatsache gedacht, daß die Bewohner des rechten Flügels des hiesigen Hamburger Bahnhofes schon seit mehreren Jahren doppelt besteuert sind, und zwar sowohl von Seiten des hiesigen Magistrats, als auch von dem landräthlichen Amte Niederbarnimschen Kreises, weil jede der bei den Behörden nach Verlegung des Schönhauser Grabens für sich das Recht der Besteuerung der Bewohner jenes Flügels in Anspruch nimmt. Man muß die Erledigung dieser Frage um so dringender wünschen, da gegen einige unbemitteltere Einwohner jenes Flügels, welche die doppelte Steuer nicht gezahlt hatten, in den letzten Tagen die Execution vollstreckt worden ist.

— † § Gestern Nachmittag trafen 42 Portepeefähnriche der Garde-Divisionsschule unter Führung eines Offiziers vom 1. Garde-Regiment von Potsdam hier ein, um den am heutigen Tage hier stattfindenden Arbeiten der Garde-Pioniere auf dem Pionier-Uebungsplatze beizuwohnen.

—V Wenn die Gegend des Mühlendamms und seiner Umgebung auch durch die dort entstehenden Bauten viel von ihrer alten interessanten Eigenthümlichkeit verliert, so hat sie doch in neuster Zeit durch den bei jenen Neubauten sich kundgebenden Geschmack viel an architektonischer Schönheit und Eleganz gewonnen. Vom Molkenmarkte aus sind die düstern Colonnaden des originellen Mühlendamms rechts verschwunden, und das Auge erfreut sich statt ihrer an der neuen Façade der imposanten Mühlen, so wie der daran grenzenden neu ausgebauten Häuser. Weiterhin tritt dem Beschauer das Kölnische Rathhaus in seiner freundlichen Restauration entgegen, und die imposante Petrikirche, die jetzt schon frei von den umhüllenden Gerüsten — nur der Thurm ist von solchen noch verdeckt — sich als eines der schönsten Baudenkmale der Neuzeit präsentirt, macht dann den würdigen Schluß. „Es ändert sich die Zeit und neues Leben wächst aus den Ruinen!" Und daß der alte Mühlendamm, die Stätte der Berliner „Lordschaft", etwas stark ruinirt aussah, ist wohl nicht zu leugnen.

—V Während der äußere Bau des neuen Museums noch nicht definitiv vollendet ist, bietet das Innere, das den Beschauern in den Wochentagen von 12 bis 1 Uhr zum Besuche geöffnet ist, schon eine reiche Ausbeute des Sehenswerthen. Noch wird in dem sogenannten altdeutschen Saale gearbeitet, jedoch zeigt sich der größte Theil der glänzenden Wandgemälde, die uns die nordische Göttermythe in brillanter Farbenpracht erschließen, in vollendeter Schönheit. Großes Interesse bieten die ägyptischen Säle, die, im Style des Pharaonischen Volkes ausgestattet, das nach Jahrtausenden wieder ans Licht hervorgezogene untergegangene Leben jener Nation in reicher Mannichfaltigkeit der Gegenwart darlegen. Von den Wänden herab blicken die Bilder der gigantischen Baudenkmäler in lebhaften Farben auf uns nieder. Im ernsten Schweigen reihen sich im weiten Raume die plastischen colossalen Götterbilder an einander. Eine eigne Halle zeigt uns die [illegible] als Gegenstände gelehrten Forschens den Blick fesseln. Und um den Wanderer noch mehr in jene Zeit zu tragen, [illegible] Räume mannichfaltige Bilder an den Wänden uns das religiöse und gesellschaftliche Leben des seltsamen Volkes. So ähnlich finden wir uns auch in den Sälen befriedigt, wo Gypsabgüsse der vorzüglichsten Bildwerke aus der Blüthezeit Römischer und Griechischer Kunst uns in die Tage zurückversetzen, als jene jetzt zu beschränktem Dasein hinabgesunkenen Völker einst die Welt beherrschten. Es ist eine Wanderung, die uns in den weiten Räumen geboten wird, geeignet, den Geist zu tiefem Sinnen über geschwundene Herrlichkeit zu erregen.

— Die öffentlichen Blätter enthalten nicht selten Ankündigungen über Verkäufe von Geschäften nebst der Concession, die augenscheinlich nur dazu dienen, Kauflustige zu täuschen und einen höheren Kaufpreis für solche gewerbliche Ueberlassungen zu erzielen. Mit höchst geringen Ausnahmen sind die von der Regierung ertheilten Concessionen für geschäftliche Zwecke rein persönlicher Natur, auch wird für die Bewilligung derselben nicht das Geringste gezahlt. Ein Uebertragen oder Verkaufen von Concessionen an dritte Personen ist daher ganz unzulässig. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Leute sich durch den Ankauf eines Geschäfts, in dem Glauben, daß die Concession auf sie übergehe, vollständig ruinirt haben, weil sie eben nach Entdeckung ihres Irrthums für dasselbe selbst nicht concessionirt worden sind. Zum Erwerbe einer Concession muß außer persönlicher Unbescholtenheit auch die gehörige Qualification den Regierungsbehörden nachgewiesen werden, entgegengesetzten Falls wird auf eine Concessionirung niemals zu rechnen sein. Gesetzesunkundige mögen sich daher vor solchen öffentlichen Anpreisungen in Acht nehmen und vor dem Ankaufe eines Geschäfts sich der Ertheilung einer eigenen Concession versichern. Vorzüglich sind es Schankwirthschaften, die in dieser Beziehung zum Gegenstande der Speculation gemacht werden.

— D Ein hiesiger Kritikus, welcher von den Massen Berliner Dichter, die Niemand kennt, mit Bittgesuchen um ein kritisches Horoskop förmlich überlaufen und zu poetischen Gabelfrühstücken und Soupers invitirt wurde, sah sich endlich genöthigt, diesen Legionen abwechselnd an seinem Tische eine schmackhafte Gegenleistung zu geben. — Er ahnte mit Schrecken, daß ihm die Freude des Mahls durch die endlosen Recitationen schlechter Poesei verkümmert werden dürfte. — Um seinen Gästen nun einen um Schonung flehenden Avis zu geben, befestigte er an der dem Festtische gegenüberliegenden Wand ein Plakat, auf welches er den alten Tischspruch niederschrieb:

„Wenn man Gesellschaft giebt, wie man's machen muß:
Wirth und Wirthin ein freundlich Gesichte;
Recht viel Lichte!
Wenig, aber gute Gerichte!
Mitunter auch eine gute Geschichte!
Bei Leibe nur keine Gedichte,
Sonst geht alle Freude zu nichte!"

Wir bezweifeln, daß er mit diesem Blitzableiter die wässrigen Gewitter unschädlich gemacht habe!

—V Steuern und Abgaben haben wir jetzt, Dank dem Erhebungsjahre 1848, zur Genüge in Berlin. Es hat deren aber auch schon in alten Zeiten gegeben, [illegible] So war z. B. Anno 1698 in unserer Hauptstadt eine „Perückensteuer" eingeführt. Dieselbe hatte 1701 ein schlauer Franzose Namens Elias Papus de Laverdaugle in Pacht, und in der betreffenden Verordnung lesen wir: „es sollen alle Paruken auf die Stempelkammer gebracht, ihrem Werthe nach taxiret, die Auflage von 6 Prozent gegeben und die Paruken darauf von vorgemeldetem Laverdaugle mit dem dazu verfertigten Königlichen Stempel mit spanischem Lacke markiret werden." — Diese Verpachtung wurde wegen „mancherlei Unterschleife und Intriguen, — ohne was die dabei erforderte allzugenaue Visitationes für nicht geringen Verdruß nach sich gezogen," schon 1702 wieder aufgehoben. Die „Perücken-Steuer-Verweigerer und haarigen Intriganten" durften sich aber nicht lange über diese „Aufhebung" freuen, denn die Auflage ward erhöht und bei derselben aber eine Gradations-Scala eingeführt nach Amt und Würde. Alle „Königlichen Ministri" u. s. w. bis zum Generalmajor inclusive sollten zahlen alljährlich 2 Thlr. 12 Gr., — alle Kammergerichts-, Hof- und Kriegs- und andere Räthe 2 Thlr., — alle Kammergerichtsadvokaten, Kanzellisten u. s. w. 1 Thlr. 8 Gr., — alle übrigen Königlichen Hof- und Civilbedienten 20 Gr. — Die Handwerker kamen mit 12 Groschen fort. Mit dieser Steuer des Hauptes war es aber noch nicht abgemacht. Zu derselben Zeit hatte man die Absicht, auch die Füße abgabenpflichtig zu machen. Man brachte nämlich eine ähnliche Auflage auf die Schuhe in Vorschlag, welche zweimal gestempelt werden sollten. Einmal, ehe das Leder verkauft würde, und nachher, sobald der Schuster die Schuhe zugeschnitten hätte. Auf die Art wären also im strengsten Sinne des Worts die Staatsbürger „von Kopf bis zu Fuß" besteuert gewesen. Es kam aber nicht dazu.

— V Die Türkische Regierung findet auch Gefallen an guten Neuerungen. So beabsichtigt sie jetzt ebenfalls elektro-magnetische Telegraphen anzulegen. Zu dem Ende hat ein hier anwesender Türkischer Regierungs-Beamter bedeutende Bestellungen in einer der hiesigen Gummiwaaren-Fabriken gemacht, die die Guttapercha-Bekleidung für die Drähte unsrer meisten Telegraphenlinien angefertigt hat.

— V Der als Schriftsteller bekannte Dr. E. Weyl (Liew), ist am 9. d. M. im Alter von 38 Jahren am Schlagfluß gestorben.

— Man schreibt uns aus Schlesien: Ehrn-Wander ist, wie Sie wissen, bereits in das lang aufgesparte Gewahrsam genommen. Seiner Versicherung nach ist ihm in Bremen eine Lehrerstelle angetragen; in der That würden die Anhänger Dulon's bei ihm ganz ihre Rechnung finden. Bei seinem Abgange von Hirschberg war ihm von seinen Schülerinnen noch eine goldne Uhr gewidmet worden.

—V In München herrscht große Aufregung, diesmal ausnahmsweise nicht des Bieres wegen. Es ist dort nämlich ein Reitercircus etablirt, in dem sich ein Franzose als Ringkämpfer durch seine Stärke auszeichnete. Eifersüchtig auf den Ruhm des Franzosen, wollten die einheimischen Kämpfer dem Fremden diesen streitig machen, und ein kolossaler Schlächtergesell ward dazu ausersehen, „pro patria" mit jenem „loszugehen". — Wie die edle Fechtkunst auf Hieb und Stoß ihre Regeln hat, nach welcher sie exercirt wird, so auch die hier in Rede stehende „auf Fäuste". Der Münchener Dilettant ignorirte diese Regeln aber in so weit, daß er gleich beim Auf- [illegible] den Magen gab, von welchem der von solcher Naturwüchsigkeit überraschte Franzose zu Boden fiel. Die Sachverständigen hielten natürlich dies für keinen Sieg, aber die Collegen des Schlächters, ebenfalls Schlächtergesellen, und die Cohorte der kolossalen Brauknechte erschütterte den übermäßig gefüllten Circus mit ohrzerreißendem Beifallstoben. Es begann nun, geregelt durch herbeitretende Kampfrichter, der Ringkampf nach den Vorschriften der Kunst, und dieser unterlag die Münchener Natur. Der Franzose nämlich hob mit gewandtem Ruck Bavaria's vierschrötiges Söhnlein in die Höhe und schmetterte ihn dann zu Boden. Darüber wurde der Geworfene gewaltig ärgerlich und aufspringend wollte er noch einmal im gewöhnlichen „Raufen" über den Gegner herfallen, was aber von Dazwischentretenden verhindert wurde. Die Gefährten des besiegten Müncheners bedrohten den ganzen Circus mit Mord und Todtschlag; es mußte Militair requirirt werden. Der Tumult hatte sich in der ganzen Stadt verbreitet, und nur den Patrouillen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

— In Paris, der Stadt der Städte, besitzen auch die Kinder ihre eigene Welt, ihre eigene fashion, ihr eigenes Costüm, eigene Gärten, eigene Spaziergänge, eigene Bälle, Gefängnisse und Theater. Mit einem Worte, die große Pariser Welt findet ihren leidigen Abklatsch nur zu vollkommen in der Welt der Kinder. Das Théâtre des jeunes élèves — unter Direction des Hrn. Comte — ergötzt den laxen übersättigten Pariser!! An allen Ecken prangen Placate mit den Ankündigungen: Le chat botté (der gestiefelte Kater). Zu diesem Stücke werden nicht nur Kinder, sondern auch vierzig Katzen als Acteure hinzugezogen, welche, vor einen Triumphwagen gespannt, auf der Bühne erscheinen. — Bei einer jüngsten Aufführung dieses Französischen Quodlibets ereignete sich folgender Vorfall. Die Frau eines Boutiquiers, welcher ihr Lieblingskater, dem sie den Ehrenplatz am Tisch und in ihrer Bude eingeräumt hatte, auf unerklärliche Weise entwendet worden, befand sich im Parquet und sah mit wehmüthigem Erstaunen, daß unter den vierzig debütirenden Katzen auch ihr gescheckter Goggo figurirte. — Mit allem Aufwande von Zärtlichkeit rief sie schmerzlich: Goggo, Goggo! — Und der zum Künstlerthum gepreßte Murner erhob sein liebliches Quinquiliren, zerbiß die fesselnde Schnur und schnellte sich mit Todesverachtung in das lärmende Parquet, bis er seine Gönnerin erreicht und zärtlich schnurrend wunderbare Freudenlaute ertönen ließ. Der gedachte Kater ist Anlaß eines Prozesses geworden, da der Regisseur dieses Kinder- und Katzentheaters das „contractbrüchige" Mitglied requirirt, welches er für 3 Francs käuflich erstanden haben will. — Diese Sitte, mit Thierproductionen auf das Publicum zu wirken, ist sogar im Gymnase zu der Ausdehnung gediehen, daß dort ein Bär der Wildniß fessellos die Bretter, „die dort nur die Narrenwelt bedeuten", betritt und vor dem athemlos starrenden Publicum die romantischsten Capriolen ausführt.

—V Es soll eine Einigung über einen einheitlichen Meridian und dessen Durchgangspunkt herbeigeführt werden. Zu dem Ende wird beabsichtigt, in London einen „Congreß von Bevollmächtigten aller Europäischen Staaten" zu veranstalten, der auch Preußischer Seits beschickt werden soll. — Hoffentlich wird diese Einigungsfrage einen besseren Erfolg haben, als die bisherigen „Unternehmungen auf Einheit".

Eine in allen landwirthschaftlichen Branchen erfahrene tüchtige Wirthschafterin, die besonders mit der feineren Kochkunst gründlich Bescheid wissen muß, findet zum 1. October d. J. ein Engagement als erste Wirthschafterin auf dem Gute Hohenselchow bei Tantow.

Stelle-Gesuch.

Ein Gärtner, der seiner Militairpflicht genügt hat, sucht zum bevorstehenden Herbst eine Stelle. Derselbe ist im Stande über seine Leistungen sowie auch über sein sittliches Verhalten durchaus gute Zeugnisse vorzulegen. Die Exped. d. Bl. wird die Güte haben auf gefällige Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird verlangt bei **B. Burchardt und Söhne, Teppich- und Wachstuchfabrikanten, Spandauerstraße 50.**

Junge schwarze **Neufundländer Hunde,** vortrefflichster Race, sind zu billigen Preisen zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 212 parterre.

Verkauf herrschaftlicher Wagen.

Eine neue, elegant und sehr bequem gebaute Victoria-Fenster-Chaise und ein Coupée-Brougham sollen wegen Ortsveränderung sehr preiswürdig verkauft werden. Näheres Behrenstr. 6. Vormittags von 11 Uhr ab.

Conto-Bücher

in allen Größen und zu jedem Geschäft, auf das Zweckmäßigste und Sauberste mit und ohne rothe und blaue Linien versehen, so wie in Engl. Federrücken eingebunden, wodurch das Auflegen und bequeme Schreiben so sehr befördert wird sind fortwährend in größter Auswahl zu haben bei

Karl Kühn u. Söhne, Königl. Hoflieferanten, Breite Straße 25.

In dem Strumpfwaaren-Lager von E. Spiro, Markgrafenstr. Nr. 35. 1 Tr.,
werden wollene Mannsjacken à 1 Thlr., Patenthosen à 15 Sgr., schwarzwollene gewebte Damen-Str. à 7½ Sgr., gestrickte Herrensocken à 10 Sgr. und alle in dies Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Engros-Preisen verkauft. Aufträge von Ausserhalb werden gegen Einschickung des Betrages auf's Prompteste effectuirt.

Gebleichtes Raps-Oel ist nichts anderes, als raffinirtes Rüb-Oel, und verkaufe ich den Centner zu 11½ Thlr., das Pfund zu 3 Sgr. 3 Pf.
Theodor Meyerhoff,
Inhaber der Oel-Raffinerie, Oranienburger Str. 5.

Beste **wollene** und **Wachstuch-Fußdecken, Velours-Sopha-Teppiche** und jede Art **Tischdecken** billigst in der Fabrik von **B. Burchardt u. Söhne,** Spandauer Str. Nr. 50.

Montag, den 15., Dienstag, den 16., und Mittwoch, den 17. Septbr., jedesmal Vormittags von 9 Uhr an, findet

am Exerzierplatz im Thiergarten

im Schillingschen Hause

die angekündigte **Große Auction** statt und kommen: Meublements und Gardinen von Plüsch und rothseidenem Damast, Polysander- und Mahagoni-Möbel, wobei Sopha- und Spieltische, große Ausziehtische mit Bildhauer-Arbeit, Damen-Schreibtische, 1 Cylinder-Bureau, Bücher- und Wäsch-Schränke, 1 sehr großes schönes Garderoben-Spinde, große Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consolen, Toiletten-Spiegel, Chiffonieren, große Bettstellen mit Sprungfeder-Matrazen, breite Kinder-Bettstellen mit Gitter, 1 runder Tisch mit Malerei und reicher Vergoldung ꝛc.; ferner, große Kronen und Stutz-Uhren von franz. ächter Bronce, 1 Tableau-Uhr, 1 Water-Closet — große Velours-Teppiche, 1 ächt engl. Tapisserie-Teppich, Kristall, engl. Thee- und Kaffee-Service, Ofen-Vorsetzer, Kupfer, Messing, Haus- und Küchengeräth u. a. G. vor.

Dienstag, den 16., um 11 Uhr:

1 großer Polys. Concert-Flügel von Perau und die Meublements von Plüsch und Damast.

Die Besichtigung Sonnabend, den 13., von 3 bis 5, Sonntag, den 14., von 11 bis 2.

Frantz, Kgl. Auctions-Commiss. **(Kurfstr. 53.)**

Bei den jetzt in den Fabrikstädten gemachten directen Einkäufen befinden sich große Parthieen

Napolitaines

in den neuesten Mustern. Wir offeriren sie zu den so billigen Preisen von

4½, 5, 6 und 7½ Sgr. die Elle.

Letztere Sorte ist von der bekannten vorzüglichen Qualität, deren regelmäßiger Preis 10 Sgr. ist.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co. am Schloßplatz.

Thee-Anzeige.

Sowie im vergangenen, so auch in diesem Jahre, hat die unterzeichnete Thee-Handlung ihr Lager mit kräftigen Thee-Sorten neuer Erute aufs Vollständigste assortirt und sind folgende Gattungen besonders beachtenswerth:
feinster schwarzer Peccothee à Pfd. 2 Thlr.
feinster Pecco-Blüthen-Thee à 3 Thlr.
feinster grüner Kugel-Thee à 2 Thlr.
Außerdem bietet das Lager eine reiche Auswahl der preiswürdigsten Qualitäten von 20 Sgr. bis zu 5 Thlrn.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstraße Nr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Straße.

Zu Ausstattungen

empfiehlt Tischgedecke und Handtücher in größter Auswahl zu den billigsten, aber festen Fabrikpreisen
J. G. Wassermann, Markgrafenstr. Nr. 42.

Rheinische Zwirnbänder

ohne Appretur, schöner und dauerhafter als die Herrnhuter, empfiehlt zu den billigsten, aber festen Fabrikpreisen
W. Hentschel,
Königsstr. Nr. 14a, im Eckhause der Spandauerstraße.

Die elegantesten Kindersachen in Sommer- und Herbststoff werden billig ausverkauft bei
C. A. Wietzer,
Hoflieferant,
Jäger-Straße 32.

C. C. Mezner u. Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät, Mohrenstr. 32.,
sind nunmehr im Besitz ihrer sämmtlichen Leinen und Leinen-Waaren von neuer schöner Bleiche; dieselben sind nur von reinem Handgarn gewebt, und finden unsere geehrten Abnehmer auf jedem Stück einen **Garantie-Stempel.** Wir empfehlen gleichzeitig unser wohl assortirtes Lager fertiger **Wäsche,** und stehen die Preise unbedingt fest.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21, eine Tr. hoch,

verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr. Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 22½ Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
⅞ br. gestreifte carirte Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Moirées, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen-Tafft, so wie
feine ⁸⁄₄ breite Thybets zu den billigsten Preisen.

Hand-, Schrot- und Mahl-Mühlen mit Mühlsteinen.

Auf diese von mir gefertigten, eben so zweckmäßig wie einfach construirten Mühlen erlaube ich mir die Herren Landwirthe hierdurch aufmerksam zu machen. Die anerkannt große Zweckmäßigkeit dieser Mühlen, auf denen mit Leichtigkeit sowohl gewöhnliches Schrot, wie auch feines Mehl bereitet werden kann, hatten bewirkt, daß der Bestellungen darauf so viele waren, daß ich den ganzen Sommer hindurch bis jetzt ununterbrochen mit deren Anfertigung beschäftigt gewesen bin, so daß keine derselben vorräthig sein konnten. Dieselben sind jetzt fast in allen Provinzen verbreitet, und liegt die Liste, worin die Bestimmungsorte dieser Mühlen verzeichnet sind, in meinem Lokale zur geneigten Ansicht bereit. Einige jetzt wieder vorräthige Mühlen empfehle ich nun hiermit dem landwirthschaftlichen Publikum, und habe ich den Preis derselben auf 42 Thlr. festgesetzt. Gleichzeitig die ergebene Anzeige: daß auch wieder einige **Rüben- und Kartoffel-Schneide-Maschinen** von Schmiedeeisen vorräthig sind.

J. Amuel, Hofmechanikus und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Königsstraße 33., Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Der unterzeichneten Fabrik wurde ein grosses Sortiment fast 2 Ellen breiter **Cachemirs in feinster Qualität,** in den neuesten hellen und dunkeln Farben, zum schnellen Verkaufe eingesendet. Sammetartige Weiche und Feine der Wolle und Schönheit der Farben, worunter das schöne **„bleu louise"** und **„nacarat"** sich besonders auszeichnen, machen dieselben besonders empfehlenswerth. **Deren fester Preis ist 20 Sgr. pro Elle.**

Ferner ein Sortiment mehrerer hundert Stücke **schottischer** ellenbreiter **Cachemirs** in den brillanten Farbenstellungen. Die darunter befindlichen in echt schottischem Geschmack, **ponceau mit blau und grün grosscarirt,** sind von schönem Effecte.

Der mit Rücksicht auf die feine Qualität aussergewöhnlich billige Preis ist **Drei Thaler** 10 Sgr. für die Robe von 15 Ellen.

Seiden-Waaren-Fabrik
Köln. Fischmarkt 4.
erste Etage.

Meinen respectiven Zahn-Patienten beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von meiner Dienstreise zurückgekehrt und täglich in meiner Wohnung Vormittags von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sicher zu treffen bin.
Berlin, den 9. September 1851.
Hofrath Wahllaender,
Leibzahnarzt des Königs Majestät,
Dorotheenstr. 96, Ecke der Charlottenstraße.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Von Paris zurückgekehrt,

empfehlen für den Herbst **die neuesten Radtücher, Rad-Bournous** und **Damen-Mäntel zur Reise,**
Von Atlas, Taffet und feinster Wolle, im Preise von 5, 6, 7, 8, 10 bis 30 Thlr.
Gleichzeitig wünschen mit vorjährigen Sachen so wie diesjährigen Mantillen und Visites zu räumen, die pro Stück mit 1, 2, 3 bis 5 Thlr. unterm Kostenpreis verkaufen.
Gebrüder Aron, Behrenstr. Nr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Im Verlage von Isidor Rocca ist erschienen:
Brief aus dem Jenseits. Graf Joseph de Maistre an den Freiherrn Otto von Manteuffel.
Früher sind in demselben Verlage erschienen:
Gespräch über den Krieg; und
Die Monarchie nach den Ansichten des Grafen Joseph de Maistre.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Ein Winter-Ausflug auf das Land.
Aus dem Englischen des Rev. C. A. Johns.
6½ Bogen. kl. 8o. Mit 15 Abbildungen. geheftet. Preis 7½ Sgr.

Eine Frühlings-Wanderung.
Aus dem Englischen des Rev. C. A. Johns.
7½ Bogen. kl. 8o. Mit 50 Abbildungen. geheftet. Preis 7½ Sgr.

Der Uebersetzer sagt im Vorwort: „Die Gesellschaft zur Beförderung der Kenntniß des Christenthums in London hat diese beiden im höchsten Grade anziehenden Schriften erscheinen lassen; der Verfasser ist schon in Deutschland durch sein practisches Buch **„Die kleinen Gärtner"** als ein großer Verehrer der Pflanzenkunde und eifriger Naturforscher bekannt geworden. Gott in seiner Schöpfung erkennen und anbeten zu lehren, ist der Zweck dieser beiden Wanderungen. Auf die Größe Gottes werden wir daher bei jedem Schritt, wie von der Natur selbst, hingewiesen, und der Verfasser hat es verstanden, das Lehrreiche mit so großer Lebendigkeit und so anziehend vorzutragen, daß man ihm gern Schritt für Schritt folgt und es bedauert, die Wanderungen so schnell beendigt zu sehen."

Bei den bevorstehenden Schul-Prüfungen empfehlen als

Prämien-Geschenk:

Preußens Ehrenspiegel. Eine Sammlung Preußisch-vaterländischer Gedichte von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1840 mit einleitenden geschichtlichen Anmerkungen vom Professor Dr. Adolph Müller. Herausgegeben von Demselben und Dr. H. Kletke. Lex. 8. geh. 1 Thlr. 22½ Sgr. Eleg. gebund. 2 Thlr. 5 Sgr.

Gebauer'sche Buchhandlung (J. Petsch) in Berlin, Kronenstraße 21.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gesetze wegen Anordnung der Provinzial-Stände in der Preußischen Monarchie,
nebst den, seit dem Jahre 1824 bis zum Jahre 1847, erschienenen Landtags-Verhandlungen der sämmtlichen Provinzial-Landtage des Preußischen Staates.
Preis des vollständigen Werkes (22 Bände) 29 Thlr. 27½ Sgr., und werden die Bände auch einzeln abgegeben.

Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabethstraße 45.,

verkauft auch **en detail** zu den billigsten Fabrikpreisen alle Sorten **gute dauerhafte schwarzseidene Stoffe** und empfiehlt
Schwarze Glanz-Taffte, die Elle von 15 Sgr. an,
„ Satin de Chine, 1 Elle breit, von 22½ Sgr. an,
„ Atlasse die Elle von 1 Thlr. 5 Sgr. an,
„ Serge die Elle von 22½ Sgr. an.
Schwarze seidene Herren-Tücher in allen Größen.

Der Cigarren-Ausverkauf einer dreizehnjähr. bestandenen Cigarren-en gros Handlung

wird fortgesetzt **Leipzigerstraße 105,** vis-à-vis dem Kriegsministerium; zu empfehlen sind besonders ächte Cigarren à Mille 18½ Thlr., welche bei kreideweißer Asche gut brennen, alte Hamburger Cigarren à Mille 8½ Thlr., beste Bremer Cigarren à Mille 6 Thlr. und Pfälzer Cigarren à Mille 3 Thlr.
Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt.

Aechte Londres.

Diese ächten Havanna Cigarren, deren Façon namentlich in England sehr beliebt ist, habe ich in 3 Qualitäten vorräthig und empfehle dieselben sowohl ihrer Billigk. als auch ihrer guten Qualitäten wegen. Sie sind sämmtlich abgel. u. brennen schön.
La Competencia Londres 14 Thlr.
La Vigilancia Londres 19 Thlr.
Londres in Original Kiste 20 Thlr.
R. Striemer, Markgrafenstr. 62, 2 Tr.

Regalia Cigarren.

Als etwas Vorzügliches empfehle ich:
H. Upmann Regalia von schönem Havanna-Taback, abgelagert, pro Mille 19 Thlr., 25 Stück 14¼ Sgr.
Royal Regalia, sehr gute Qualität, fein Havanna abgel. pr. Mille 24 Thlr., 25 Stück 18 Sgr.
Washington La Norma, ächt importirt, feinste Qualität, abgel., pr. Mille 32 Thlr.
R. Striemer, Markgrafenstr. 62., 2 Tr.

Champagner.

Eine bedeutende Partie sehr schöner Qualität (Sergent) ist mir zum Verkauf übertragen und kann ich die Bouteille zu dem enorm billigen Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. erlassen. Kennern empfehle denselben angelegentlichst.
R. Striemer, Markgrafenstr. 62., 2 Tr.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.
Am nächsten Sonntage finden Extrafahrten von Berlin nach Potsdam um 9 und 11 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags statt. Die Rückfahrt von Potsdam erfolgt um 5, 7, 8 und 10 Uhr Abends. Billets 3. Klasse zum Preise von 12½ Sgr. für die Hin- und Rückfahrt sind an der Billet-Kasse zu haben.
Das Directorium.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Lina mit Herrn Carl Nauen beehrt sich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen
die verwittwete Ober-Consistorialräthin Marheineke, geb. Meves.
Berlin, den 9. Sept. 1851.

Frl. Marie Humbert mit Hrn. H. Gaertner hies.; Frl. Aug. Schilling mit Hrn. C. Schilling hies.; Frl. Marie Göritz mit Hrn. Posthalter Frank in Kempen.

Geburten.

Heute früh ½7 Uhr wurde meine liebe Frau geborne v. Brochem, von einem munteren Töchterchen glücklich entbunden, wovon ich statt jeder besonderen Meldung Verwandte und Freunde in Kenntniß setze.
Berlin, den 9. September 1851. von Pritzelwitz, Hauptmann und Adjutant beim Kommando der Garde-Infanterie.

Mit Gottes Hülfe ist meine Frau Johanne, geb. Engelhard, heute Nachmittag von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Meyendorf, den 9. September 1851.
A. C. Nathusius.

Ein Sohn dem Hrn. O. Daege hies.; Hrn. Dr. Otto Berg hies.; Hrn. Postsecretair Kanzler hies.; Hrn. W. Brandes hies.; Hrn. Ober-Post-Director Schulze zu Erfurt; Hrn. Rittergutsbesitzer Dittrich in Seitendorf; eine Tochter dem Hrn. L. Solon hies.; Hrn. L. Hoppe hies.; Hrn. Prediger Crudelius zu Stülpe; Hrn. Buchhalter bei der Gen.-Lott.-Dir. Büchler hier.

Todesfälle.

Hr. Kriegsrath Paulisch hies.; Hr. Schul-Vorsteher Franke hies.; Hr. Kreis-Justizrath Scheurich in Klein-Tinz; Hr. Raffinerie-Buchhalter Lagner in Gröden; Hr. Kaufmann Volkmer in Glaz; Frau Geh. Registrator Zimmermann hies.; Frau Apotheker Reetz zu Schönlanke; verw. Frau Hofräthin Kistmacher, geb. Toscana, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 11. Sept. Im Schauspielhause. 145. Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck.

Freitag, den 12. Sptbr. Im Opernhause. 95. Abonnements-Vorstellung. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Boieldieu. (Herr Roger: Georg Brown, als erste Gastrolle.) Hohe Preise. Der Billetverkauf zu dieser, sowie zu allen übrigen, unter Mitwirkung des Hrn. Roger zu gebenden Vorstellungen, findet im Kassenflure des Opernhauses, Eingang der Universität gegenüber, statt.

Sonnabend, den 13. Sept. Im Schauspielhause. 146. Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent, Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 12. September. Zum 1. Male: Ein Deutsches Dichterleben, oder: Bürger und Molly, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Otto Müller's Roman von S. H. Mosenthal. Freie Entreen sind nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 13. September. Fritz, Ziethen und Schwerin, historisch-dramatische Scene in 1 Aufzug. Hierauf: Er muß auf's Land, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von W. Friedrich.

Sonntag, den 14. September. Zum 1. Mal: Der Waffenschmied, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von A. Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.)

Kroll's Garten.

Freitag, den 12. d.: Der Freischütz. Romant. Oper in 4 Acten von C. M. v. Weber. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Börse von Berlin, den 11 September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½	G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½	bez
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½	bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21	G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½	bez
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½	bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛	G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½	G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞	bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½	G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16	bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105½	G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94½ G
St.-Anl. v. 1850	4½	103½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97½ G
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm. Pfdbr	3½	97½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	100½ bez.
do. do.	3½	87 bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	94½ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ B.
Grossh. Posen do	4	103½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien

Aachen-Düsseld.	4	86½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	71 bz. u. B.
Berg.-Märkische	4	38½ B.	do. Prior.	5	103 bz.
do. Prior.	5	101½ B.	Mecklenburger	4	34½ G. ½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	112½ a ½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	93⅞ B 93 G.
do. Prior.	4	99½ bz.	do. Prior.	4	98½ bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	101½ B. 101 G.	do. do.	4½	102½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102½ bz.	do. 3. Serie	5	104½ B
do. 2. Em.	4½		do. 4. Serie	5	103½ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	76½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	32½ a 32 bz.
do. Prior.	4	97½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do	5	103½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103 bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	127½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	136½ bz. u. B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	124 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	108 a 107½ bz.	do. Prior.	5	100⅞ B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104½ B.	Rheinische	4	66⅞ a ½ bz.
Crakau-Oberschl.	4	83½ bz.	do. St.-Prior.	4	85 G
do. Prior.	4	86 G.	do. Prior.	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	95 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	
Fr. Wilh.-Nordb	4	37½ B.	Stargard-Posen	3½	87⅞ bz. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	Thüringer	4	77⅞ bz.
Kiel-Altona	4	109½ bz. B.	do. Prior.	4½	102½ bz. u. B.
Magdeb. Halberst.	4	147 B.	Wilhelmsbahn	4	85 B.
do. Prior.	4	99½ G.	do. Prior.	5	103½ B.
			Zarskoje-Selo	—	82½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112 bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ bez.
do. do. do.	4½	101 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	102 B
do. poln. Schatz-O.	4	83½ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	33½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ G.
do. do. neue	4	94½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ bez. u. G.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die Börse war wieder ganz geschäftslos und die meisten Effecten stellten sich im Laufe derselben niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 11. September.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Nov./Dec.	10⅟₁₂ B. 10 G.
Roggen do. do.	45 a 47	pr. Jan./Febr.	10½ B. ⅞ G.
82. pr. Sept./Oct.	45 a ⅞ a 44⅞ bz. B. 44½	pr. Febr./März	10½ B. ½ G.
pr. Oct./Nov.	do. do. G.	Lein-Oel loco	12 bz.
pr. Frühjahr	44½ a ⅞ a 44 bz. u. B	Rapps	63 a 64
Erbsen, Kochwaare	38 — 40	Rübsen	61 a 62
Futterwaare	36 — 38	Spiritus loco o. F.	18½ a 19 bz.
Hafer loco n. Qu.	22 — 25	do. mit Faß	18 a ⅟₁₂ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Sept./Okt.	17⅞ a ½ bz. u. G. ⅟₁₂ B.
Rüb-Oel loco	9½ B. ½ G.	pr. Oct./Nov.	17⅞ B. 17 G.
pr. Spt./Okt.	9⅞ B. ⅞ bz. u. G.	pr. April/Mai	18 bz. u. B. 17⅞ G.
pr. Oct./Nov	10 B. 9⅟₁₂ G.		

Roggen Anfangs höher, schließt niedriger; ebenso Spiritus. Rüböl wie gestern.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 10. September. Berlin-Hamburg 100½. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 70½. Kieler 109½. Span. 3% 32½. Ruß.-Engl. Anleihe —. Span. 5% —. Mecklenburger —. Nordbahn —. London —. Wien —. Amsterdam —. Paris —. Weizen sehr flau. Roggen pr. Herbst und pr. Frühjahr sehr stille. Oel fest.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Wien, den 9. September. Metall. 5% 94½. do. 4½% 83½. do. 2½% 48. Bankactien 1245. Loose von 1834 206. do. von 1839 122½. Nordbahn 152½. Mailänder 74. Gloggnitz 137. Gold 23½. Silber 18½. Amsterdam 165 G. Augsburg 119. Frankfurt 118. Hamburg 174½. London 11,46. Paris 140. Lombard. Anleihe 91½. Coupons ½.
Metall. erheblich gewichen, andere Fonds und Actien fest, Contanten und Wechsel niedriger, doch zuletzt fester.

Leipzig, den 10. September. Leipzig-Dresden 147 B. Sächsisch-Baierische 87⅞ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 99½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipzig 230½ G. Berlin-Anhalter 113 B. Köln-Mindener 108½ G., 108 G. Thüringer 78 B., 77½ G. Fr.-Wilh.-Nord-bahn 37½ G. Altona-Kiel 110⅞ B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 120½ G. Preuß. Bank-Antheile 100 B. Oester. Banknoten 87 B., 85½ G.

Paris, den 8. September. Durch starke Anstrengungen und Escontirung von 170,000 Frcs. gelang es nach längerem Kampfe die Course zu steigern. 3% p. C. 56,15, und p. ult. 56,20. 5% Rente Coup. det. p. C. 91,90, p. ult. 91,75. Bank-Actien 2127½. Span. 35½. Nordbahn 461½.

London, den 8. September. Zweifel über den Ausgang der Cubaschen Unruhen stören das Geschäft und verursachen eine flaue Stimmung. Consols 96½ a 96½. Span. Fonds aus demselben Grunde matter, Ardoins 20½, auch Mexican. aus Furcht vor Unruhen unbeliebt, 28½. Russen —. do. 4½% 102½. Integrale 59⅞. Eisenbahn-Actien ohne Leben.—

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 10. September. Roggen animirt und bei fehlenden Abgebern bieten Käufer rasch höhere Preise, doch schließt es flau. Zur Stelle 82 Pfd. 42 a 46 Rthl., pr. September — October 82 Pfd. 44½ Rthl. bez. u. B., pr. October — November 82 Pfd. 44½ Rthl. bez. u. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 41½ a 42 a 43 Rthl. bez. u. B.
Gerste große 75 Pfd. pr. Frühjahr 27½ Rthl. bez.
Hafer pomm. und schles. 52 Pfd. 21½ Rthl. pr. 26 Scheffel.
Rapps und Rübsen 62 a 64 Rthl. pr. 25 Scheffel nach Qual. bez.
Rüböl ruhig, zur Stelle 9½ a 9½ Rthl., pr. September — October 9⅞ Rthl., pr. November — December 10 Rthl., pr. Januar — Februar, pr. Februar — März, pr. März — Mai 10½ a 10½ Rthl.
Spiritus fest und mehr Frage, zur Stelle 21½ a ½ %, pr. Sept. — Oct. 21½ %, pr. Frühjahr 20½ %.
Am Landmarkt: Weizen 42 a 48, Roggen 42 a 44, Gerste 28 a 30, Hafer 19 a 20, Erbsen 34 a 36 Rthl.

Breslau, 10. September. Zufuhren reichlich und der Markt bei steibenden Preisen lebhaft, doch am Schlusse etwas matter. Bezahlt wurde Weizen weißer 55 — 60 Sgr., gelber 54 — 59 Sgr., Roggen 46½ — 50 Sgr., Gerste 33 — 35 Sgr., Hafer 20 — 22 Sgr., und Koch-Erbsen 36— 40 Sgr. Oelsaaten ganz ohne Veränderung. Kleesaat wenig Zufuhren, frühere Preise. Spiritus 7½ Rthl. G., 7½ Rthl. B. Rüböl wie gestern. — Zink ohne Geschäft.

Magdeburg, 10. Septbr. Weizen 42 a 47 Rthl. Roggen 44 a — Rthl. Gerste 28 a 30 Rthl. Hafer 22 a 24 Rthl. Kartoffel-Spiritus loco 25 Rthl. pr. 14,400 % Tr.

London, 8. September. Engl. Weizen bei guten Zufuhren von den Müllern zu vorigen Montagspreisen gern genommen; in fremdem Frage beschränkt, Preise nominell wie vorige Woche. Hafer, besonders Russischer, flau und Montagspreise nicht zu erreichen. Mehl unverändert bei Detail-Geschäft.

Amsterdam, 8. September. Gerste wie früher, neu. seeländ. Winter-130 Fl. an den Mühlen.
Kohlsaamen auf 9 Faß pr. November 54½ L., und pr. April 56½ L. Leinsaamen wie früher, 109 — 110 Pfd. archang. 285 Fl. Rüböl gleich wie auf Lieferung sehr angenehm, auf 6 Wochen 32 Fl., effect. 31 a 31½ Fl., pr. October 31⅞ Fl., pr. November 31½ a 31½ a 31½ Fl., pr. December 32 a 31½ Fl., pr. Mai 32½ a 33 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34⅞ Fl., effect. 33½ a 23½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37 Fl., effect. 36 Fl. Rübkuchen 56 a 60, Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Ernte-Berichte.

Aus der Elbgegend zwischen Torgau und Dresden, der Oberlausitz, dem Schlesischen Gebirge und Nordböhmen. Der Weizen hat an der Elbe durch Schmiele, Lager u. s. w. nicht unbedeutend gelitten, und dürfte hier nur einen mittelmäßigen Ertrag geben, wogegen er in den übrigen Strichen als gut bezeichnet werden kann. Gleiches gilt im Allgemeinen vom Roggen, mit Ausnahme der Lausitz, wo sich sehr viele taube Aehren und Hülsen finden. Gerste und Hafer waren mit wenigen Ausnahmen vorzüglich, aber leider hat die nasse Witterung der letzten Tage den gemäht liegenden Aehren sehr geschadet, und dürfte ein noch einige Zeit fortgesetzter nasser Sommer, resp. Herbst im Gebirge auch den noch grün auf dem Halme stehenden Früchten nachtheilig werden. Die Kartoffeln boten in der Lausitz, in Schlesien und Böhmen einen traurigen Anblick dar, indem mindestens schon die Hälfte von der bekannten Krankheit ergriffen war. Es steht leider zu befürchten, daß die Nässe der letztvergangenen Tage die Verheerung noch allgemeiner machen wird. Dagegen ist das, in den Elbgegenden nur mäßigen Ertrag gebende Obst in diesen Strichen vortrefflich gerathen, und gilt das in erster Linie von der Birne, in zweiter und dritter von dem Apfel und der Pflaume. Das Grün- und Stoppel-Futter (Kraut, Rüben u. s. w.) bietet fast überall eine üppige Fülle dar, wogegen Heu und Grummet einen sehr wechselnden Ertrag ergeben hatten, im Ganzen jedoch eher über als unter der Mittelmäßigkeit.

Quedlinburg, 30. August. Die Ernte ist in hiesiger Gegend im Allgemeinen gut ausgefallen, doch Roggen weniger ergiebig, als andere Früchte, und wegen Begehr nach Thüringen mit 46 Rthl. bezahlt. Man erwartet jedoch niedrigere Preise, so bald erst mehr gedroschen sein wird. — Kartoffeln sind bis jetzt hier gesund.

München, 1. September. Wenn auch in Korn ein gewisser Ausfall sich nicht in Abrede stellen läßt, so ist doch der Weizen gerathen und voll die Ernte der Gerste, die bei uns in manchen Gegenden allerdings schwerer wiegt als Korn.

Auch die Aussichten auf die Hopfenernte sind nicht so trübe, als man sie hin und wieder gelesen hat, und läßt sich das Wetter nur wieder gut an haben wir noch einige warme Nächte, so kann noch immer preiswürdige Waare erzielt werden. Nur die Kartoffelfäule tritt in größeren Maßstabe auf als früher.

Pinneberg (Holstein), den 1. September. Die Kartoffeln, woraus unsere Landsleute sonst so viel Geld machen, sind mehrentheils mißrathen, und die Roggen-Ernte ist kaum halb so ergiebig, als sie in der Regel zu sein pflegt. Dieser Zustand findet sich mehr oder weniger überall in den Herzogthümern, allenthalben tragen die Kartoffeln Krankheitsspuren und die Kornernte ist nur halb so ergiebig als gewöhnlich.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. Septbr. Abends 9 Uhr	28 Zoll 5⅟₁₀ Linien	+ 10½ Gr.
Am 10. Septbr. Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4⁶⁄₁₀ Linien	+ 9½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 4³⁄₁₀ Linien	+ 13 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Regierung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg Vermischtes. — Pillau: Gemeinderath. — Posen: Feuersocietät. — Breslau: Provinzialzeitungen. — Coulenz: Provinziallandtag.
Wien: Manöver. Anleihe. Vermischtes. — Imst: Prinz Albrecht von Preußen, K. H. — Bregenz: Bergsturz. — München: Graf von Thun. — Salzburg: Versammlung. — Mannheim: Preuß. Truppen. Darmstadt: Bestattung. — Dresden: Eingabe. — Hannover: Handelsvertrag. — Oldenburg: Der Großherzog. — Schwerin: Deputation. — Ratzeburg: Etatsrath Susemihl.
Ausland. Frankreich. Paris: „Gazette de France." Schuldenbezahlung. Molé. Brief. Complott. Grenell. Vermischtes.
Großbritannien. London: Aufregung in Amerika. Palmerston.
Italien. Genua: Der König. — Neapel: Staatsgefangene.
Spanien. Madrid: Narvaez.
Schweiz: Handel und Wandel.
Rußland. Moskau: Hofnachrichten.
Literarisches. — Gerichts-Verhandlung. — Sporting-Nachrichten. — Der Britische Getreidehandel.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.